GEMEINSAM
LEBEN LERNEN E. V.

Gemeinsam Leben Lernen

Jahresbericht 2021

Gemeinsam Leben Lernen e. V.

**Offene Arbeit für Menschen mit geistiger Behinderung
und ihre Angehörigen
im Evang.-Luth. Dekanatsbezirk München**

GEMEINSAM
LEBEN LERNEN E.V.

Gemeinsam Leben Lernen

Jahresbericht 2021

Gemeinsam Leben Lernen e. V.

**Offene Arbeit für Menschen mit geistiger Behinderung
und ihre Angehörigen
im Evang.-Luth. Dekanatsbezirk München**

GLL zu den Füßen der Bavaria

Inhalt

Aus dem Verein 4

Eine Vielfalt an Themen 5

Neue Gesichter, vertraute Gesichter 6

Stiften gehen! 8

Ein Phänomen mit vielen Gesichtern 10

Jahresabschluss 2021 12

Aus dem Ambulanten Dienst 13

Reisen trotz(t) Corona 14

Unterstützung im Alltag 16

Mobil und inklusiv durch München 17

In Verbindung bleiben 18

Die Kampagne #Zeit für OBAbayern 21

Inklusive Bildung durch individuelle Begleitungen an Schulen? 22

Ideen auf dem Weg säen oder Was von einem Projekt bleibt 25

Aus dem Wohnen 28

WG forever?! 29

Eine neue Stelle, viele neue Ideen 31

Was war in 2021 eure liebste Ablenkung von Corona? 32

„Reinfühlen in etwas Neues." 34

Wie habt ihr auf die Meisterschaft des FC Bayern reagiert? 36

„Ich komme gut zurecht und fühle mich wohl." 38

Eine neue Aufgabe für die Wohngemeinschaften 39

Auf Reisen und zuhause 42

Adressen und Ansprechpersonen 44

Dank 46

Impressum 47

Nachruf 48

Aus dem Verein

Bewohner*innen der Haus- und Hofgemeinschaft bei einem Ausflug.

Eine Vielfalt an Themen

Bericht aus dem Vorstand 2021

Der Vorstand von Gemeinsam Leben Lernen e. V. hat sich im Berichtsjahr insgesamt fünf Mal in voller Besetzung getroffen. Außerdem gab es diverse Abstimmungsgespräche einzelner Vorstandsmitglieder mit der Geschäftsführung und weiteren Mitarbeitenden der Geschäftsstelle.

Mit den folgenden Themen, auf die in diesem Jahresbericht teilweise ausführlich eingegangen wird, hat sich der Vorstand in 2021 besonders intensiv beschäftigt:

- Umgang mit der Corona-Pandemie in den Angeboten von *Gemeinsam Leben Lernen*
- Krisenmanagement für schwerwiegende medizinische Notfälle in den Wohnangeboten
- Projekte unter Federführung oder Mitwirkung von *Gemeinsam Leben Lernen* (*Kunst·begegnungen, Politik und ich*)
- Zusammenarbeit mit Wohnungsbaugenossenschaften
- Weiterentwicklung der Organisation durch die Schaffung der Stelle einer Wohnbereichsleitung
- Gründung einer Stiftung *Gemeinsam Leben Lernen*
- Anlagestrategien für das Vereinsvermögen in Zeiten von „Strafzinsen“ und gleichzeitig steigender Inflation
- Einführung einer neuen Verwaltungssoftware für den Ambulanten Dienst

Der Vorstand war sehr erfreut, dass es aufgrund des guten Jahresergebnisses im Vorjahr möglich war, allen Mitarbeitenden von *GLL* als Anerkennung für die erhebliche Mehrbelastung infolge der Corona-Pandemie in 2021 eine Sonderzuwendung auszuzahlen, die diese durch entsprechende Beschlüsse des Gesetzgebers sogar abgabenfrei erhalten haben.

Auf der Mitgliederversammlung am 1. Oktober 2021 wurde die Gründung der Stiftung *Gemeinsam Leben Lernen* beschlossen. Außerdem wurde turnusgemäß ein neuer Vorstand gewählt. Hannelore Hartmann und Sebastian Stockmeier haben sich nach jeweils neunjähriger Mitarbeit im Vorstand nicht erneut zur Wahl gestellt. Wir danken beiden sehr herzlich für ihr langjähriges Engagement!

Als neue Vorstandsmitglieder konnten wir Jenny Engel und Dr. Andrea Fiedler gewinnen und herzlich willkommen heißen. Dem neuen Vorstand gehören nun an: Konstanze Riedmüller (Vorsitzende), Dr. Frauke Schwaiblmair (stellvertretende Vorsitzende), Jenny Engel, Dr. Andrea Fiedler, Christian Kubitsch, Peter Maurer, Peter Schauer, Klaus Schmucker, Annette Weiß-Schaber.

Gemeinsam Leben Lernen hatte zu Beginn des Berichtsjahres 299 und zum Jahresende 298 Mitglieder. Angesichts des stetigen Ausbaus der Angebote unseres Vereins würden wir uns wünschen, dass noch viel mehr Menschen sich für eine Mitgliedschaft entscheiden. Machen Sie gerne Werbung dafür! Der Mitgliedsbeitrag von jährlich 40 Euro bzw. für Studierende/Auszubildende und Menschen mit Behinderung sogar nur 10 Euro ist sehr überschaubar. Uns hilft eine hohe Mitgliederzahl aber, um die Interessen von Menschen mit Behinderungen noch wirkungsvoller vertreten zu können.

Neue Gesichter, vertraute Gesichter

Personelle Veränderungen im Verein

Mehr als 100 angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren im Jahr 2021 für Gemeinsam Leben Lernen aktiv und haben – auch angesichts der anhaltenden Pandemie – einen tollen Job gemacht!

Noch gar nicht mitgezählt sind dabei alle unsere FSJ oder Bufdis, die Bewohner*innen der Wohngemeinschaften und Haus- und Hofgemeinschaft sowie die unzähligen Helfer*innen in unserem Ambulanten Dienst.

Und natürlich gab es in den Jahren 2020 und 2021 auch Ab- und Zugänge, wir mussten uns von Kolleg*innen verabschieden und durften neue begrüßen:

In der Geschäftsstelle hat Katharina Adlmüller sich entschlossen, ihre Verwaltungstätigkeit zu beenden und sich fortan ganz auf die Schulbegleitung zu konzentrieren. An ihrer Stelle durften wir Aika Urmanbetova im Büro begrüßen, die zuvor schon aktive Helferin im Ambulanten Dienst war.

Bereits in 2020 hat Sonja Pohl uns verlassen. Sie war schon als BFD, als Bewohnerin und schließlich als Sozialpädagogin bei *GLL*. An ihrer Stelle hat Anja Krampfl die Leitung der WG Neuhausen übernommen.

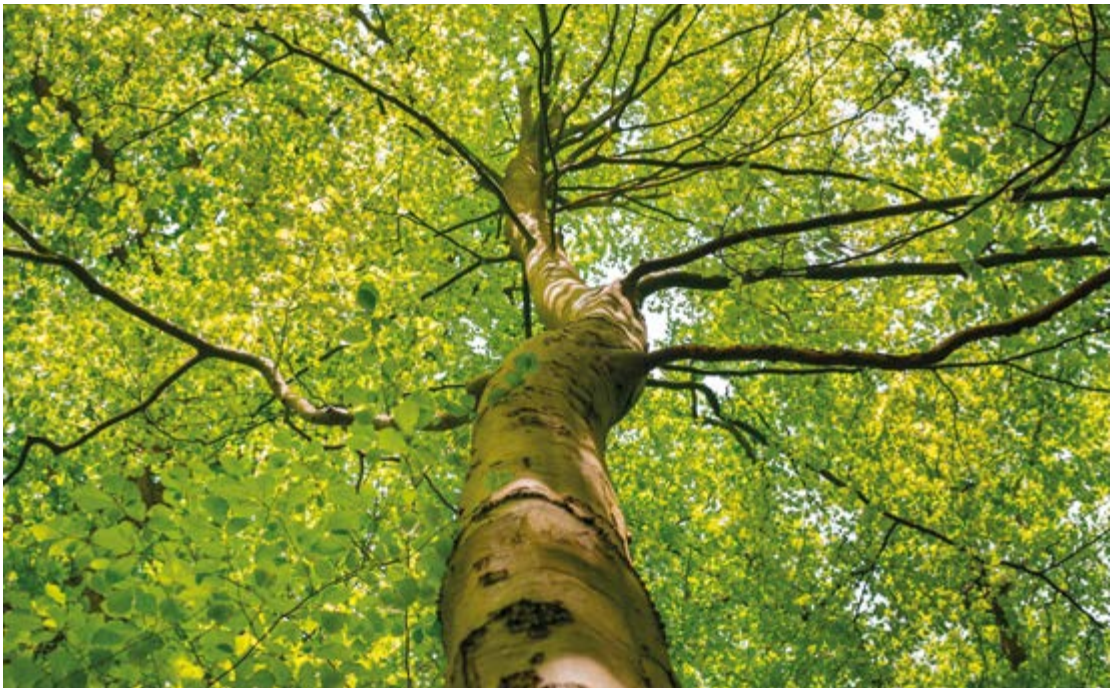
Lena Stephan ist im Herbst 2020 in Mutterschutz und anschließende Elternzeit gegangen. Als Leitung der WG Perlach wurde sie von Max Kramer abgelöst, der vor Jahrzehnten bereits einer der ersten Bewohner der WG Neuhausen war.

In der WG Gröbenzell hat Annabel Koke ihre eineinhalbjährige Interimszeit als Leitung beendet. Auf sie folgte Lukas Mink, den wir schon als langjährigen Bewohner der WG Perlach kannten.

In der WG Gräfelfing ist wegen der Stundenreduzierung von Vanessa Lang (die nun nebenbei ein Masterstudium absolviert) zunächst Manuel Kuthan eingesprungen, bis wir dann Monika Metzeler neu bei uns begrüßen durften.

Im Domagkpark (Schwerpunkt Begleitung in den Apartments) ist nach einer Übergangsphase Vanessa Lubini ganz ausgeschieden und Cristina Schirinzi, die zuvor schon als FSJ und anschließende HEP-Auszubildende dort tätig war, in ihre Fußstapfen getreten. Als Krankheitsvertretungen haben Carina Waldmann und Christian Lecheler (als ehemalige Bewohner*innen der WG Riem auch beide vertraut) die WG Domagkpark unterstützt.

Die WG Pullach musste Jenny Hauzeneder verabschieden. Ihre Stelle als WG-Leitung konnte Manuel Kuthan lückenlos übernehmen, der in seiner davorigen Tätigkeit im Projekt *Wohnen im Sozialraum* in Pullach von Kilian Ihler abgelöst wurde. Kilian, bis August 2021 Mitarbeiter im inzwischen beendeten Projekt *befähigen & beteiligen*, hat außerdem eine individuelle Begleitung im Rahmen des Ambulant Betreuten Einzelwohnens aufgenommen.



*Zwei Dinge kann man an diesem Reigen gut erkennen: Es sind ganz wenige Kolleg*innen, die GLL wirklich verlassen [...] [und] Freie Stellen können wir ganz überwiegend mit vertrauten Personen besetzen [...] Beides finden wir ganz wunderbar.*

Unsere neue WG Sendling wird von Julius Benz geleitet, auch dieser als früherer FSJ im Ambulanten Dienst und anschließender Bewohner der WG Perlach ein altbekanntes Gesicht. Das gleiche gilt für Regina Speth, die vor ein paar Jahren FSJ in der WG Am Hart war, und nun im Jahr 2020 die Projektstelle *Wohnen im Sozialraum* in Sendling angetreten hat.

Die Leitung unserer im Januar 2021 gestarteten Haus- und Hofgemeinschaft hat Verena Freymann übernommen, die zuvor schon im Ambulanten Dienst von *GLL* tätig war. Unterstützt wurde sie von Vanessa Lubini (vormals Domagkpark) im Projekt *Wohnen im Sozialraum* in Ludwigsfeld.

Annalena Kaminsky, die zuvor schon ein Semesterpraktikum in unserem Ambulanten Dienst gemacht hatte, ist nun als Springerin für Vertretungsdienste in unseren Wohngemeinschaften tätig.

Und last but not least hat Eva Meyer nach Beendigung von *befähigen & beteiligen* ab September 2021 die neue Stelle der Wohnbereichsleitung von *GLL* angetreten. Ihre bisherige Funktion als Leitung des Projekts *Neue Wohnformen* hat Melanie Willuweit (früher: Leitung der WG Gröbenzell) übernommen, die hierfür in Teilzeit aus der Elternzeit zurückgekehrt ist.

Zwei Dinge kann man an diesem Reigen gut erkennen:

- Es sind ganz wenige Kolleg*innen, die *GLL* wirklich verlassen (und manchmal kehren sie nach Jahren oder auch Jahrzehnten zurück!).
- Freie Stellen können wir ganz überwiegend mit vertrauten Personen besetzen, z. B. ehemaligen FSJ, Bewohner*innen, Praktikant*innen, Helfer*innen oder „heimgekehrten“ Fachkräften.

Beides finden wir ganz wunderbar!

Rudi Sack

Stiften gehen!

Über die Gründung der Stiftung Gemeinsam Leben Lernen

Bereits im Jahr 2020 kamen GLL-Eltern mit einer interessanten Idee auf uns zu: Wie wäre es, eine Stiftung Gemeinsam Leben Lernen zu gründen und für ihre Ausstattung Eltern oder auch andere Förderer zu gewinnen?

Diese würden mit ihrer Zuwendung im Heute oder ihrem Vermächtnis in der Zukunft einen Beitrag dazu leisten wollen, dass auch zukünftig die Angebote der Teilhabe (für ihre Angehörigen mit Behinderung) finanziell abgesichert sind.

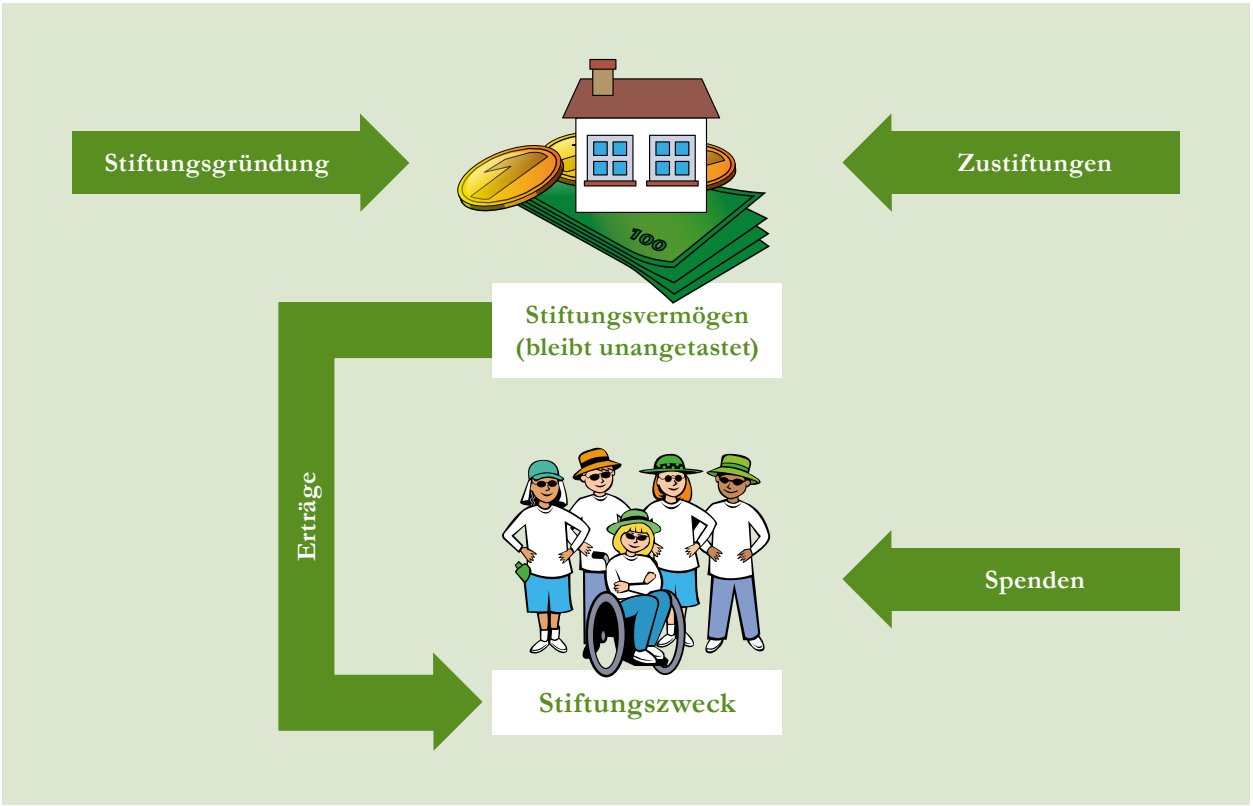
Was ist eine Stiftung?
Eine Stiftung verfolgt eine auf lange Zeit angelegte Strategie: Es wird ein Stiftungskapital gebildet und mit der Zeit stetig aufgebaut. Dieses Stiftungskapital ist auf Dauer, d.h. in der Regel ohne zeitliche Begrenzung, zu erhalten. Die Erträge (Zinsen, Dividenden) aus diesem Kapital wiederum sind im Sinne des Stiftungszwecks zu verbrauchen, und bei einer gemeinnützigen Stiftung ist dieser Zweck ein gemeinnütziger Zweck, z. B. die finanzielle Förderung einer sozialen Einrichtung wie *Gemeinsam Leben Lernen*.

Wie sieht die Stiftung Gemeinsam Leben Lernen aus?
Eine Arbeitsgruppe bestehend aus Anneliese und Hans Ponton, Frauke Schwaiblmair und Rudi Sack, und unterstützt von Klaus Schmucker und Dietmar Frey von der Dekanatsstiftung *Wort und Tat,* machte sich an die Arbeit. Zu klären waren viele Fragen: Welches ist die richtige Rechtsform für die Stiftung? Was müssen wir alles zur Gründung der Stiftung beachten? Wir bekommen wir das erforderliche Startkapital von 100.000 Euro zusammen? Welches soll der Stiftungszweck sein? Wie wird die Stiftung zukünftig geführt?

Entscheidende Impulse in dieser Abklärung konnten wir vom Stiftungsreferenten der Evang.-Luth. Landeskirche, Diakon Wilhelm Popp, erhalten. Seine Beratung machte uns deutlich, dass und warum unsere ursprüngliche Idee, die Stiftung rechtlich unselbstständig zu gestalten und durch eine andere Organisation treuhänderisch verwalten zu lassen, nicht zielführend ist. So kam am Ende ein Satzungsentwurf für eine rechtsfähige kirchliche Stiftung *Gemeinsam Leben Lernen* zustande: Mit diesem Satzungsentwurf wurde die Gründung der Stiftung von der *GLL*-Mitgliederversammlung am 1. Oktober 2021 beschlossen.

Das Startkapital von insgesamt 134.000 Euro wurde zum einen durch 50.000 Euro aus der freien Rücklage des Vereins, zum anderen durch die Zuwendungen einer Reihe von Privatpersonen als Gründungsstifter*innen gespeist. Ein erster Hinweis, dass die Idee richtig war, die Stiftung ins Leben zu rufen! Wir danken allen Gründungsstifter*innen sehr herzlich.

In der Zwischenzeit konnte das Stiftungsvermögen durch eine weitere Zustiftung aus einer Erbschaft bereits die Höhe von 178.000 Euro erreichen. Außerdem wurde die Stiftung vom Kultusministerium genehmigt und vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Durch Wahl aus der Mitgliederversammlung sowie Berufung durch den Vorstand von *GLL* bilden die folgenden Personen den ersten Stiftungsvorstand:



Hans Ponton (Vorsitzender), Frauke Schwaiblmair (stellvertretende Vorsitzende), Claudia Köhler MdL, Christian Kubitsch und Markus Springer. Unterstützt wird dieser Vorstand durch Rudi Sack, der als Geschäftsführer des Vereins *GLL* gleichzeitig auch Geschäftsführer der Stiftung ist.

Stiftungszweck, also einziger Verwendungszweck für die Erträge aus der Stiftung, sind die Aktivitäten und besonderen Projekte des *Gemeinsam Leben Lernen e. V.* zugunsten von Menschen mit Behinderungen.

Wie geht es jetzt weiter?
So sehr wir uns über das schon gewonnene Startkapital freuen, ist es natürlich dennoch erst ein Anfang. Daher sieht der Stiftungsvorstand seine Hauptaufgabe nun erst einmal darin, durch seine Aktivitäten das Stiftungskapital auszubauen. Das soll durch gutes Prospektmaterial, Informationsveranstaltungen und persönliche Kontakte geschehen.

Eine Chance sehen wir darin, dass Angehörige bei der Regelung ihres Nachlasses im Rahmen des so genannten „Behindertentestaments“ die Stiftung *Gemeinsam Leben Lernen* als Nacherben einsetzen könnten. Über diese und andere Möglichkeiten wollen wir Interessierten eine gute Beratung anbieten können. Grundsätzlich kann man die Stiftung auf zwei Arten unterstützen: Durch eine Spende, welche zeitnah im Sinne des Stiftungszwecks (also die Finanzierung von Aktivitäten des *GLL e. V.*) „verbraucht“ wird, oder durch eine Zustiftung, welche das Stiftungskapital erhöht und somit dauerhaft zu erhöhten Erträgen aus diesem führt, die dann wiederum im Sinne des Stiftungszwecks eingesetzt werden. Häufig wird es sinnvoll sein, kleinere Beträge als Spenden und größere Zuwendungen als Zustiftungen einzusetzen. Übrigens können der Stiftung nicht nur Geldbeträge zugewendet werden, sondern z. B. auch Immobilien, welche entweder direkt im Sinne des Stiftungszwecks verwendet werden können (z. B. als Wohnung für eine inklusive Wohngemeinschaft), oder durch ihre Vermietung Erträge erwirtschaften, die dann wiederum für die Finanzierung der Aktivitäten von *GLL* beitragen.

Wenn Sie sich näher für die Arbeit der Stiftung *Gemeinsam Leben Lernen* interessieren, können Sie sich gerne über die *GLL*-Geschäftsstelle an den Vorstand oder die Geschäftsführung der Stiftung wenden.

Kontakt: stiftung@gll-muenchen.de

Ein Phänomen mit vielen Gesichtern

Gewaltprävention bei GLL

Gewalt ist in diesen Tagen allgegenwärtig. Gewalt ist jedoch nicht immer eindeutig greifbar. Was verstehen wir eigentlich unter Gewalt? Dieser Frage ist unsere Mitarbeiterin Stefanie Wimmer-Birkmeier in ihren Gesprächen mit Bewohnern der WGs in Riem und Gräfelfing nachgegangen.

Allein die nebenstehenden Zitate aus diesen Gesprächen zeigen, dass es viele Formen der Gewalt gibt. Gewalt ist ein weitreichendes Phänomen, das zwischen Personen als körperliche, psychische oder sexualisierte Gewalt oder – strukturell bedingt – als Ergebnis autoritärer Strukturen und schlechter, einschränkender Arbeits- und/oder Lebensbedingungen stattfinden kann.

Auch wir bei *GLL* können und dürfen uns diesem Thema nicht verschließen. Bereits vor einem guten Jahr haben wir angefangen, uns mit den Fragen möglicher Gefährdungen und Präventions- und Interventionsmöglichkeiten bei uns im Verein intensiver auseinanderzusetzen. Erste Ergebnisse und weitere Zielsetzungen mündeten in einer Erstfassung eines Schutzkonzeptes und dem Aufbau einer Vertrauensstelle. Wir wollen uns mit Gewalt in all ihren Ausprägungsformen auseinandersetzen und allen Aggressoren begegnen, um Gefährdungen und Leid für alle zu minimieren.

Klare Vorgaben gibt es seit Januar 2022 hierzu auch vom Diakonischen Werk Bayern, das die Erarbeitung eines individuellen Schutzkonzeptes für alle Träger bis 31.12.2025 vorsieht. Das Thema ist also auch in unserem Dachverband und der Evangelischen Kirche endgültig angekommen.

Das ist jedoch kein Grund, uns auf den Lorbeeren des bereits Geschafften auszuruhen. Diese Meinung teilt auch unser Geschäftsführer Rudi Sack: „Es ist sehr gut, dass wir uns dieses Themas jetzt bewusst annehmen. Man neigt ja erst mal dazu zu sagen: „Gewalt, gibt's bei uns nicht!“, aber das wäre viel zu einfach. Als Geschäftsführer ist mir insbesondere auch wichtig, dass wir uns selbstkritisch fragen, an welchen Stellen wir „strukturelle Gewalt“ ausüben, indem wir die bei uns lebenden oder durch uns begleiteten Menschen wegen „institutioneller Regelungen“ in ihren Freiheiten und ihren Entfaltungsmöglichkeiten einschränken.

Das könnte z. B. dadurch geschehen, dass wir jemanden nicht ernst nehmen, der es sich trotz seines vielleicht hohen Unterstützungsbedarfs wünscht, in einer eigenen Wohnung zu leben, weil wir der Meinung sind, dass er das gar nicht schafft. Oder dass wir jemandem, der sich nicht selbst vom Essen nehmen kann, einfach keine zweite Portion aufgeben, weil wir denken: „Eine Portion ist genug für ihn!“ Wenn wir also in diesem Sinne über das Thema Gewalt nachdenken, dann gibt es immer Diskussions- und Handlungsbedarf. Das Wichtigste ist, dass wir häufig darüber sprechen, und dass alle Beteiligten laut ihre Zweifel äußern, wenn sie in einer Situation denken, dass etwas so nicht in Ordnung ist.“

„Schlagen ist Gewalt. Das ist verboten. Anschreien ist verboten. Ausdrücke auch, das ist auch Gewalt. Auch Schimpfen ist Gewalt."

Annette

„Jemand droht mir, mit einem Messer, oder Waffen. Jemanden sehr schwer verletzen. Es gibt Krieg."

Jannick

„Böse. Gewalt ist eine negative Reaktion, welche bewusst oder unbewusst ausgeführt werden kann."

Niklas

„Jedes negative Verhalten, das negative Auswirkungen auf die körperliche und psychische Gesundheit und Vermögen einer anderen Person hat."

Ali

„Ein Mann macht mit einer Frau Geschlechtsverkehr gegen ihren Willen. Das ist nicht gut. Gewalt ist überall, im Fernsehen. Im Krieg ist Gewalt."

Shirin

„Bewusst die Grenzen überschreiten, egal ob verbal oder handgreiflich, da wo ich weiß, es ist der anderen Person unangenehm."

Olli

„Wenn einer mich umbringen oder einsperren will. Geiselnahme."
„Wenn jemand mein Handy stiehlt oder Geld."

Anonym

Die Strukturen bei *GLL* haben durchaus einige Schutzfunktionen gegenüber struktureller Gewalt – Mitarbeitervertretung, Bewohnerbeirat, Beschwerdemanagement und Vertrauensstelle, um nur die augenscheinlichsten zu nennen. Dennoch gilt es, auch hier selbstkritisch zu bleiben und Strukturprobleme gegebenenfalls zu erkennen und anzugehen.

Die Gewaltprävention bei *GLL* lässt sich aktuell in drei Säulen zusammenfassen:

- ein öffentliches Bekenntnis gegen Gewalt in all ihren Ausprägungsformen und eine damit verbundene Wachsamkeit (z. B. Unterzeichnung der Selbstverpflichtung von Trägern der Behindertenhilfe im Rathaus im Juli 2021)
- Sensibilisierung und Schulung aller haupt- & ehrenamtlichen Mitarbeiter
- offene Kommunikation über individuelle Grenzen und deren Schutz

Die im letzten Jahr bei *GLL* eingerichtete Vertrauensstelle unterstützt die Leitungsebene bei den Aufgaben der Prävention und falls nötig Intervention. Sie kann im Falle einer Gewalterfahrung bei *GLL* neben allen direkten Vorgesetzten und Ansprechpersonen kontaktiert werden. Neben dem klaren Setzen von Grenzen, dort wo nötig, ist der Dialog über individuelle Grenzen und deren Einhaltung maßgeblich, denn die Freiheit des Einzelnen hört da auf, wo sie die des Anderen beschneidet.

Stefanie Wimmer-Birkmeier & Christoph Bernet

Vertrauenspersonen bei GLL sind:

Lena Stephan (Tel.: 0177 / 256 94 67) und
Christoph Bernet (Tel.: 089 / 890 55 98 13)

Beide sind über Mail erreichbar unter:
vertrauensstelle@gll-muenchen.de

Jahresabschluss 2021

Der Verein konnte im Berichtsjahr seinen wirtschaftlichen Erfolg fortsetzen und erneut ein ausgeglichenes Jahresergebnis erzielen.

Die positive wirtschaftliche Entwicklung der vergangenen Jahre hat es dem Verein ermöglicht, die notwendigen Rücklagen für den Erhalt der Substanz der bestehenden Räumlichkeiten in den Wohngemeinschaften, für notwendige Ersatzbeschaffungen bei deren Ausstattung sowie für den Ausbau des Angebots an inklusiven Wohnplätzen und für weitere innovative Projekte in unserem Ambulanten Dienst zu bilden.

Diese Rücklagen geben uns und den überaus engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die angemessene Sicherheit auch für Zeiten, in denen unvorhergesehene Engpässe auftreten. Die Arbeit unseres Vereins mit einem jährlichen Umsatz von inzwischen fast 5 Mio. Euro hat eine Dimension erreicht, angesichts derer wir unsere Risikovorsorge erweitern müssen.

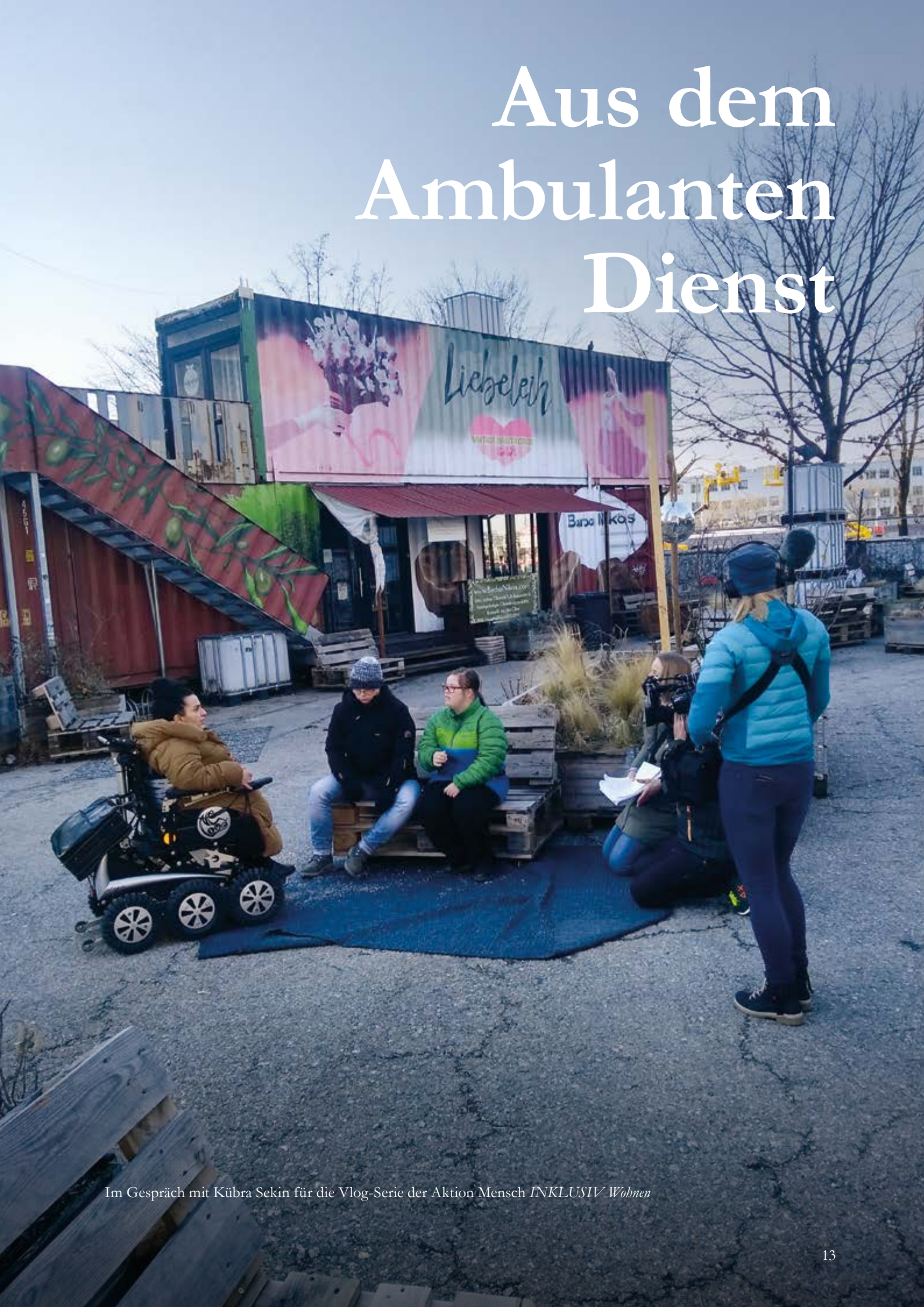
Der insgesamt gute wirtschaftliche Erfolg ermöglicht *GLL* immer wieder den Beginn neuer Projekte und Angebote, deren Start grundsätzlich mit finanziellen Belastungen verbunden ist. Im Jahr 2021 war das die Gründung der Haus- und Hofgemeinschaft. In den Jahren 2022 und 2023 werden es die insgesamt 15 Plätze im Ambulant Betreuten Wohnen sein, die wir in Zusammenarbeit mit verschiedenen Wohnungsbaugenossenschaften im neuen Münchner Stadtteil Freiham umsetzen. Hier waren zur Sicherung von insgesamt zehn Wohnungen bereits Anteile bei den Genossenschaften zu zeichnen. Es werden noch Aufwendungen für den Einbau von Küchen in die Wohnungen sowie für den Personalaufwand in der Aufbauphase dieses neuen Wohnprojekts hinzukommen. Daneben gilt es, die Eigenmittel für das im Januar 2022 gestartete Projekt *Kunst·begegnungen* aufzubringen.

Der Vorstand hat das gute Geschäftsergebnis 2021 aber auch zum Anlass genommen, die Auszahlung einer Corona-Sonderzuwendung an alle Mitarbeitenden zu beschließen. Dabei war es uns wichtig, auch die nicht behinderten Bewohner*innen der Wohngemeinschaften bzw. Haus- und Hofgemeinschaft sowie die vielen Freiwilligen im Freiwilligen Sozialen Jahr oder Bundesfreiwilligendienst zu berücksichtigen, denn sie alle haben in einer äußerst belastenden Situation einen wichtigen und engagierten Beitrag zur Bewältigung der Pandemie in den Angeboten von *GLL* geleistet.

Für Mitglieder ist diesem Geschäftsbericht der Abdruck der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 2021 sowie des Vorstandsbeschlusses zur Verwendung des Jahresergebnisses aus dem Geschäftsjahr 2021 beigelegt, um sich einen Überblick über die aktuelle Finanzlage von *Gemeinsam Leben Lernen* verschaffen zu können. Der gesamte Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses kann von unseren Mitgliedern in der Geschäftsstelle, Goethestraße 8, eingesehen werden.

Rudi Sack

Aus dem Ambulanten Dienst



Im Gespräch mit Kübra Sekin für die Vlog-Serie der Aktion Mensch *INKLUSIV Wohnen*

Reisen trotz(t) Corona

Eine Bilanz von Christoph Bernet

Schönbrunn nahe Bamberg, Sommmer 2021: Jonas ist kaum zu bremsen. Emsig wirbelt der Teilnehmer unserer Reisegruppe mit der Mistgabel die Pferdeäpfel meines Widersachers Beppino umher. Beppino ist ein ungemein kräftiges Pony, mit dem ich in der Vergangenheit schon die eine oder andere Meinungsverschiedenheit hatte…

Dies war nur einer von vielen schönen Reisemomenten des letzten Jahres, der zeigt, dass man bei all dem Mist der letzten Monate optimistisch bleiben und die kleinen Freuden des Lebens genießen muss.

Wir vom Ambulanten Dienst sind ebenso reiselustig wie wagemutig. So ging es dieses Jahr mit Maske und Impfpass (endlich!) auf Reisen. Schließlich hatte die Pandemie uns letztes Jahr doch ordentlich in unserer Reiselust und unserem Erlebnisdurst beschnitten. So steuerten wir zwischen Juni und Oktober, jeweils mit einer kleinen Gruppe, insgesamt vier Reiseziele in Bayern an.

Den Auftakt bildete Bamberg mit unserem Erlebnis bei Pony Beppino. Als nächstes haben wir unsere Reisefreundin und ehemalige FSJ Leonie an ihrer neuen Wirkungsstätte in Regensburg besucht. Der Königssee und der Watzmann – der schönste bayrische Berg – war unser drittes Reiseziel. Im Oktober haben wir schließlich Lenggries unsischer gemacht.

Unsere Bilanz dieser Reisen lässt sich, wie folgt, aus zwei Perspektiven betrachten:

Pessimistenbilanz:

- Keine Coronainfektionen der Mitreisenden
- Keine Verluste an Mensch und Material (abgesehen von einem verstopften Klo)
- Kein kaputter Bus (Zitat: „Das war doch vorher schon so.“)
- Nur ein Strafzettel (Innerorts mit Landstraße verwechselt. In München wäre das eine Autobahn gewesen – gut, dass es keine 130 waren.)

Optimistenbilanz:

- Die Bayrischen Jugendherbergen sind super
- Eis schmeckt ab drei Kugeln besonders gut
- Heutzutage sagt man: „Packt eure Masken und Impfnachweise ein!“, wenn man das Haus verlässt
- Franken ist fast so schön wie Bayern

Fazit:

Wir machen weiter. Nachdem wir uns ins fränkische Ausland gewagt haben, wollen wir im kommenden Jahr gar den Norden Deutschlands erkunden (Mecklenburgische Seenplatte), bevor wir uns im Jahr 2023 vielleicht sogar wieder weiter weg trauen. Denn eines ist sicher: Corona bleibt, aber wir auch. Denn wenn schon Mist, dann Optimist. 😁

Christoph Bernet

In Bamberg

In Lenggries

Unterstützung im Alltag

Ein neues Angebot im Ambulanten Dienst

Das neue Dream-Team von GLL: Robert und sein Unterstützer Saban

Die Unterstützung im Alltag (UiA) startete nach längerer Planungsphase als ergänzendes Angebot im Januar 2021: Bei einem Teil der von uns begleiteten Personen zeigte sich in der Vergangenheit neben dem Bedarf an individueller Begleitung eine zusätzliche Nachfrage an haushaltsbezogenen Hilfen, der nicht abgedeckt werden konnte.

Die vom Ambulanten Dienst unterstützen Personen sind pflegebedürftig im Sinne des SGB XI, mindestens in den Pflegegrad 1 eingestuft und haben somit Anspruch auf den Entlastungbetrag nach § 45b SGB XI. Das Angebot besteht aber nicht für Personen, die vom Ambulanten Dienst des GLL e. V. lediglich Haushaltshilfen in Anspruch nehmen wollen.

Die konkrete Unterstützung richtet sich nach dem Bedarf und den Wünschen der Pflegebedürftigen und ihrer im Haushalt mit lebenden Angehörigen.
Bisher umfasste dies insbesondere:

- Hilfen bei der Reinigung der Wohnung
- Hilfen bei der Pflege der Wäsche
- Hilfe beim Einkaufen
- Umweltgerechte Entsorgung anfallender Abfälle, die nicht in den Hausmüll gehören
- Kleinere hausmeisterliche Hilfen

Für die Haushaltshilfe werden Unterstützer*innen auf geringfügiger Beschäftigungsbasis eingesetzt, die speziell für diese Aufgabe in einem Schulungsangebot qualifiziert werden. Die verpflichtende Basis-Schulung und reguläre Reflexionsrunden werden gemeinsam von Michaela Küntzler (Diplom-Ökotrophologin) und von Jörg Schwinger (Leitung Ambulanter Dienst) geleitet.

Bisher nutzt nur eine kleine Zahl von Klienten*innen das Angebot. Der Unterstützungsumfang betrug 2021 insgesamt 315,5 Stunden. Das Angebot fügt sich gut in das bestehende Portfolio des Ambulanten Dienstes ein und soll im Laufe der nächsten Jahre stetig weiter ausgebaut werden.

Jörg Schwinger

Mobil und inklusiv durchMünchen

Der Ambulante Dienst freut sich über sein Lastenrad

Mit Hilfe einer Crowdfunding-Aktion der Evangelischen Bank und der großzügigen Spende der ACREDO Stiftung sowie zahlreichen edlen Spender*innen konnten wir im letzten Jahr ein E-Lastenrad erwerben. Im Sommer konnten wir es dann bereits für unser erstes mobiles Sommerfest verwenden. Der Titel der Veranstaltung („Ice Ice Baby“) sagte schon das Wesentliche aus:

An drei flexiblen Standorten im Münchner Zentrum wurden an einem heißen Julitag Klient*innen, Angehörige, WG-Bewohner*innen, Freunde, Mitarbeiter*innen des Vereins, sonstige Interessierte und Laufpublikum mit allem verwöhnt werden, was des Eisliebhabers Herz begehrt.

Mit der Aktion wurden weit über 70 Personen erreicht und unser Status als witziger, kreativer, flexibler, fortschrittlicher, nachhaltiger Verein wieder einmal mehr bestätigt. In der Adventszeit wiederholten wir das Ganze dann mit Glühwein, Kinderpunsch und Gebäck. Auch hier gab es starken Zuspruch.

In Zukunft soll das Rad auf Anfrage auch von Angehörigen, Mitarbeiter*innen und Vereinsmitgliedern für größere Einkäufe, Rad-Ausflüge und zur Beförderung von Frachten genutzt werden können. Für die geplanten offenen inklusiven Kunstateliers im Rahmen des Projektes Kunst.begegnungen soll das Rad ebenfalls als Transportmittel und Werbeträger verwendet werden. An dieser Stelle noch einmal ein herzliches Dankeschön an alle Crowdfunder*innen und Herrn Stibbe von der Evangelischen Bank für die Unterstützung!

Jörg Schwinger

In Verbindung bleiben

Vom letzten Jahr befähigen & beteiligen

Es ist ein grauer Donnerstagnachmittag im Februar 2021. Ein wohlbekanntes Antlitz lächelt mir entgegen. Die junge Frau bleibt zunächst stumm. Nicht etwa, weil sie nicht mir reden wollte. Im Gegenteil. Wir haben uns für den Nachmittag zum Gespräch verabredet.

Doch braucht mein Gegenüber noch ein wenig technische Anleitung. Sie muss die Stummschaltung in dem Programm aufheben, über das wir miteinander kommunizieren. Ich versuche, ihr entlang der verschiedenen Optionen und Symbole auf dessen Oberfläche Orientierung zu geben. Ich erkläre ihr, wo sie den Ton einschalten kann, damit sie sich schließlich mit mir unterhalten kann.

Es ist eine kleine technische Hürde, die mir – wie den meisten von uns – inzwischen bekannr ist. Ein fast schon routinierter Vorgang, der sich in den letzten anderthalb Jahren pandemischer Herausforderungen in unseren Alltag geschlichen hat. Seltsam, wie schnell wir gelernt zu haben scheinen, mit diesem globalen Einschnitt in unserem Leben umzugehen, wie rasch wir uns an diese Veränderungen gewöhnt haben.

Nach und nach erscheinen weitere Kacheln auf dem Bildschirm, die sich mit vertrauten Gesichtern füllen. Ein paar letzte technische Hindernisse werden mit Humor kommentiert und behoben. Dann kann es schließlich losgehen und wir können die Sitzung beginnen. Wir haben zu einem digitalen Stammtisch eingeladen, ein Angebot an Teilnehmende von bisherigen Kursen unseres Projekts, um miteinander im Kontakt zu bleiben und in Austausch zu gehen. Die Bestimmungen zur Eindämmung des Covid-19-Virus erlauben es uns zu diesem Zeitpunkt noch nicht, reguläre Kursangebote im Rahmen von *befähigen & beteiligen* durchzuführen.

Knapp zwei Jahre Corona haben sicherlich mehr als einmal von uns verlangt, die Fähigkeit uns an Veränderungen anzupassen, unter Beweis zu stellen. Wir mussten mit einer eine Weltlage umgehen lernen, die sich beständig gewandelt hat. Wir mussten uns immer wieder aufs Neue zu den daraus resultierenden politischen Bestimmungen verhalten.

Es war kein leichter oder gar freiwilliger Lernprozess, den wir diesbezüglich durchlaufen haben. Doch sicherlich ein Prozess, der uns vor dem Hintergrund des Projekts *befähigen & beteiligen* nochmals vor unerwartete Herausforderungen gestellt hat. Er hat uns ferner gezeigt, was allen Einschränkungen zum Trotz möglich ist, ermöglicht werden kann und wie kreativ Menschen auch auf widrige Umstände reagieren können.

Im Projekt wollten wir Menschen mit Lernschwierigkeiten mittels Bildungsangeboten zu mehr Selbstbestimmung in ihren Belangen befähigen. In der Konsequenz sollten sie sich mit mehr Selbstbewusstsein am gesellschaftlichem Leben beteiligen können. Dass diese Befähigungsprozesse in der Pandemie plötzlich ganz andere Fertigkeiten von uns wie auch den Teilnehmenden unserer Kurse verlangen sollten, damit hatten wir nicht gerechnet.

Es war eine spontane Idee, eine provisorische Lösung, die meiner Projektkollegin Eva Meyer und mir in den Sinn kam, um die Verbindung mit einigen Workshop-

Teilnehmenden zu halten. Ein weiterer Notbehelf, mit dem wir unter den gegebenen, widrigen Umständen die Zielgruppe unseres Projekts erreichen wollten. Nach ein paar ersten, gelungenen Versuchen, mit Videokonferenzen den Sprung ins Digitale zu wagen und unsere Bildungsangebote auch in virtueller Form zu gestalten, fühlten wir uns mit diesem Medium sicher genug, um eine solche Plattform des informellen Austauschs zu initiieren. Wir hatten mit diesem Format nicht die Absicht, den Teilnehmenden ein bestimmtes Thema vorzugeben oder gezielt Lerninhalte zu vermitteln. Vielmehr wollten wir der Runde ein Austauschforum und die Möglichkeit bieten, die Sitzung mit eigenen Beiträgen zu gestalten.

Der Austausch in der Gruppe wird zu einem kleinen emotionalen Anker in dieser herausfordernden Projektzeit. Wir waren alle dankbar für diesen Raum, dieses Provisorium einer Gemeinschaft auf digitaler Distanz.

In Kontakt bleiben. Es war ein weiterer Versuch, um mit den Menschen in Kontakt zu bleiben. Das schien uns in der zweiten Hälfte des Bildungsprojekts *befähigen & beteiligen,* die auch wesentlich von sozialen Einschränkungen bestimmt war, mehr als schon zuvor zu beschäftigen. Neben den deutlichen Rückmeldungen der Teilnehmenden aus unseren Kursen, war es auch unser dezidierter Wunsch, mit diesen die Verbindung aufrecht zu erhalten. Auch wenn der digitale Raum gewiss keinen Ersatz für zwischenmenschliche Nähe darstellt, waren wir dennoch dankbar, uns über diesen Kanal und in dieser Form austauschen zu können.

Allen Beteiligten in der Runde war es ein großes Bedürfnis sich mitzuteilen. Es wurde sich nach dem Befinden der anderen erkundigt oder auch nachgefragt, wie die Anderen mit der einschränkenden, bisweilen bedrückenden Situation umgehen. Viele waren schlicht dankbar, davon zu berichten, was sie gerade bewegt. Das Forum bot darüber hinaus aber auch Gelegenheit, sich über aktuelle Themen auszutauschen, einander humorvolle Anekdoten oder Reisegeschichten zu erzählen oder auch einfach persönliche Film- oder Musikempfehlungen auszusprechen. Bei einem der Sitzungen sollten zwei der Teilnehmenden die Anwesenden auch zu Improtheater-Übungen einladen.

Es ist der Wunsch zusammen zu sein, sich miteinander zu unterhalten, Erfahrungen und Geschichten miteinander zu teilen und die berührende Erkenntnis festzu-

stellen: ich bin nicht allein in dieser Situation. Andere, so haben wir begriffen, hadern ebenfalls und versuchen, so gut es ihnen gelingt, mit den Bedingungen umzugehen. Das eigene Erleben in dieser Ausnahmesituation relativiert sich. Die Gefühle und Stimmungen bekommen einen Raum und im Verständnis des Andern auch Platz. Der Austausch in der Gruppe wird zu einem kleinen emotionalen Anker in dieser herausfordernden Projektzeit. Wir waren alle dankbar für diesen Raum, dieses Provisorium einer Gemeinschaft auf digitaler Distanz.

Es ist der Wunsch zusammen zu sein, sich miteinander zu unterhalten, Erfahrungen und Geschichten miteinander zu teilen und die berührende Erkenntnis festzustellen: ich bin nicht allein in dieser Situation.

Ein kurzes Aufatmen im Juni 2021: wir treffen uns mit der Runde des digitalen Stammtischs in einem Biergarten in Neuhausen. Es ist ein kühler, verregneter Tag. Doch das scheint niemanden in der Gruppe besonders zu stören. Wir freuen uns zu sehr, einander zu sehen, einander von Reisen und Plänen zu erzählen und die Ereignisse der letzten Wochen und Monate aufzuholen. Auch Wünsche wurden ausgesprochen, Dinge auf die sich die Beteiligten freuen, ‚wenn das alles vorbei ist'. Es war ein hoffnungsvoll stimmendes Wiedersehen.

Ende August 2021 haben Eva Meyer und ich das Bildungsprojekt *befähigen & beteiligen* abgeschlossen. Es fällt uns beiden rückblickend nicht leicht, die Erfahrungen der dreijährigen Projektarbeit zusammenzufassen, zu greifen, bei welcher Person wir womöglich einen Lernprozess angestoßen haben, an welcher Stelle wir vielleicht eine Entwicklung in Gang gesetzt haben. Wir, das lässt sich mit Bestimmtheit sagen, haben auf diesem dreijährigen, nicht immer einfachen Weg, bestimmt Einiges gelernt.

Wir möchten unseren Kooperationspartnern der OBA Lebenshilfe München, der OBA – evangelisch in der Region München und der Münchner Volkshochschule für die gute Zusammenarbeit danken. Darüber hinaus danken wir allen weiteren Kooperationspartnern und Referent*innen, die im Lauf der drei Jahre einzelne Angebote für und mit uns gestaltet haben. Schließlich danken wir allen Teilnehmer*innen, die unsere Kurse besucht und ihre Erfahrungen, Ideen, Interessen und Wünsche mit uns geteilt haben.

PS: Einige Monate, nachdem wir unseren letzten offiziellen digitalen Stammtisch abgehalten haben, erreicht mich unverhofft eine E-Mail mit einem Foto im Anhang. Es zeigt die Gruppe fröhlich beim Bowlen. Ich muss lächeln. Wir bleiben in Verbindung.

Kilian Ihler

Die Kampagne #Zeit für OBAbayern

Die bedeutsame Rolle der Dienste der Offenen Behindertenarbeit in Oberbayern

„Die Unterstützung der OBA-Dienste ist etwas, dass wir gerne auf Dauer und freiwillig geben. Mit den Menschen reden und sie unterstützen, ihnen Teilhabe in der Gemeinschaft aller Menschen ermöglichen und gemeinsam mit ihnen eine inklusive Gesellschaft verwirklichen. Das ist unsere Botschaft. Das ist unser Kernauftrag…

…wenn ich die Karten anschaue, da geht mir das Herz auf mit welcher Freude und Begeisterung die Menschen dabei sind. Wie sagt man so schön: Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte. Da ist so viel Inhalt drin. Auch so viel Liebe von den Menschen, Zuneigung und Herzlichkeit.

Und als dann auch noch die Anfrage kam, ob ich Schirmherr machen möchte von der Kampagne *Zeit für OBAbayern,* da musste ich nicht lange nachdenken: So etwas mache ich gerne, weil ich damit auch die Verbundenheit des Bezirks zu den OBAs dokumentieren kann. Mir ist das wichtig!“ So Bezirkstagspräsident Josef Mederer, Schirmherr der Kampagne, bei seinem Besuch im Kult9.

Jeder Mensch hat das Recht, selbst zu wählen, wie das eigene Leben in der Gemeinschaft gestaltet werden soll. Dazu gehört auch die volle Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft (Art. 19 der UN-Behindertenrechtskonvention). Die Dienste der Offenen Behindertenarbeit sind dafür da, die Führung eines selbständigen, eigenverantwortlichen Lebens zu ermöglichen sowie Angehörige von Menschen mit Behinderungen zu unterstützen. Die OBA ist mit ihren Angeboten somit eine treibende Kraft im Auftrag der Inklusion.

Unsere Kampagne zeigte, was im Bereich der Offenen Behindertenarbeit alles möglich ist und wie vielfältig und kreativ die Angebote der Dienste sind. Gleichzeitig ging es den beteiligten Diensten darum, einen Appell an politische Entscheidungsträger zu starten, auch in Zukunft die OBA-Dienste zu unterstützen. Dass dieser Aufruf gehört wurde, zeigt sich nicht zuletzt an der Übernahme der Schirmherrschaft durch den Bezirkstagspräsidenten und seiner starken Unterstützung. Ein herzliches Dankeschön dafür!

Jörg Schwinger

Inklusive Bildung durch individuelle Begleitungen an Schulen?

Eine Stellungnahme

Ein langer Prozess neigt sich dem Ende: Vor bald zehn Jahren entschloss sich der Ambulante Dienst von GLL dazu, keine neuen individuellen Begleitungen von Schüler*innen an Förderschulen aufzunehmen. Bereits begonnene Begleitungen sollten verantwortungsbewusst zu Ende geführt werden, das wird im Laufe der nächsten beiden Jahre voraussichtlich der Fall sein.

Ausschlaggebend für diese Entscheidung waren große konzeptionelle Zweifel am nicht-inklusiven System der Förderschulen allgemein. Die komplexen Bedingungen in den Klassen sowie die teils ambivalenten Zielvorstellungen und Verhältnisse im Rahmen der individuellen Begleitungen an dieser Schulform taten ihr Übriges.

Wie hat sich die individuelle Begleitung in dieser Dekade entwickelt? Was tut sich aktuell in Fragen der „Inklusiven Bildung“? Wie stehen wir heute zu unserer Entscheidung? Nun, den Zahlen des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus zur Folge ist die Zahl der Schüler*innen mit sonderpädagogischen Förderbedarf an Förderschulen seit 2010 relativ konstant geblieben *(Vergleich: 2010/11: 54.914 Schüler*innen, 2020/21: 53.056 Schüler*innen – siehe Tabele auf Seite 24)*. An Regelschulen hingegen ist die Zahl im selben Zeitraum um fast 11.000 Schüler*innen angestiegen.

Was kann daraus gefolgert werden? Ein Phänomen, das auch uns schon seit geraumer Zeit auffällt: Die Zahl der Kinder, die einen sonderpädagogischen Förderbedarf diagnostiziert bekommen, stieg in den vergangenen Jahren konstant an. Weniger bei Kindern und Jugendlichen mit einer körperlichen oder kognitiven Einschränkung, sondern hauptsächlich im Bereich der sozial-emotionalen Auffälligkeiten. Das stellt die Träger von Schulbegleitungen vor neue Herausforderungen, denn dementsprechend verschieben sich auch die Anforderungen, die an das Tätigkeitsfeld der Schul- und Individualbegleitungen herangetragen werden.

Eine Weiterentwicklung des Konzepts „Schulbegleitung“ ist dringend erforderlich, denn Schulbegleitung ist keine inklusive Leistung – es ist eine integrative Leistung: Durch systemfremde Assistenz wird der Schulbesuch möglich gemacht, die Unterstützung hat aber keinen bildungspolitischen Hintergrund, sondern einen sozialpolitischen. Grundlegend muss gefragt werden, inwieweit inklusive Teilhabe am allgemeinen Bildungssystem durch das der Eingliederungshilfe zugehörendes Konzept der Schulbegleitung eingelöst werden kann.
Eine Chance auf Veränderung bietet mittelfristig unter Umständen die Umsetzung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetz: Das Gesetz soll junge Menschen stärken und ihnen mehr Teilhabe ermöglichen. Mit der Reform wird ein weiterer Weg zu mehr Inklusion beschritten.

Die in München bisherig getrennte Zuständigkeit der Eingliederungshilfe für Minderjährige nach der Art der Behinderung in „seelische“ (Jugendamt München) sowie „körperlich und geistige“ Behinderung (Bezirk Oberbayern) entfällt. In München werden ab 2027 alle Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in die Zuständigkeit des Jugendamtes fallen. Unterstützungsleistungen kommen dann zukünftig „aus einer Hand“, hier liegt ein eindeutiger Paradigmenwechsel

vor: Aus der Behindertenhilfe heraus, in die inklusive Kinder- und Jugendhilfe hinein.

„Bildung“ ist in Deutschland aber leider kein kommunales, sondern ein landespolitisches Thema. Es bleibt die Frage, inwieweit eine Stadt wie München bereit wäre, neue, innovative Wege in Fragen der inklusiven Bildung zu beschreiten. Bildung scheint allgemein aber kein attraktives Themenfeld für die Politik zu sein. Die dringend anzugehenden Fragen inklusiver Bildung sind nicht erst seit gestern bekannt. Die UN-Behindertenrechtskonvention trat 2009 in Kraft, die Fortschritte im Bildungsbereich kaum erkennbar…

Unsere eigenen bescheidenen Erfahrungen aus den vergangenen Jahren haben gezeigt, dass es großen Handlungsbedarf gibt. Bisher bot sich für Träger der Individualbegleitung an Schulen aber keine Möglichkeit, an der Verbesserung der geltenden Strukturen teilzuhaben. Um inklusive Bildung im Schulsystem anzutreiben, braucht es mehr als individuelle Begleitungen:

Inklusion sollte von Anfang an möglich sein. Bildung beginnt bereits in der Kindertageseinrichtung.

- Kleinere Klassenverbände und multiprofessionelle Teams sind dringend erforderlich.
- Die räumliche Ausstattung der Schulen ist häufig mangelhaft, der Abbau von baulichen Barrieren und Aufbau adäquater Rahmenbedingungen sollte endlich höchste Priorität erfahren.
- „Inklusion“ und „pädagogisches Handeln“ sollte als Querschnittsthema im Rahmen der Ausbildung aller Lehrer*innen in den unterschiedlichen Schultypen verpflichtend sein.
- Durch weitere Qualifizierung und Schärfung des Profils der Schulbegleiter*innen muss sich den qualitativ wie quantitativ verändernden Bedarfen gestellt werden.
- Die Individualbegleitung sollte als ein mögliches Instrument von vielen fest in die Schulstrukturen und in die multipersonelle Schulgemeinschaft integriert werden.

Schüler mit sonderpädagogischer Förderung an allgemein bildenden Schulen

Schuljahr	insgesamt		davon an			
			Förderschulen		Regelschulen	
	absolut	anteilig	absolut	anteilig	absolut	anteilig
	1	2	3	4	5	6
2010/2011	69.448	100%	54.914	79,1%	14.534	20,9%
2011/2012	69.636	100%	53.495	76,8%	16.141	23,2%
2012/2013	70.877	100%	52.680	74,3%	18.197	25,7%
2013/2014	70.912	100%	51.623	72,8%	19.289	27,2%
2014/2015	71.146	100%	51.306	72,1%	19.840	27,9%
2015/2016	71.304	100%	51.004	71,5%	20.300	28,5%
2016/2017	70.747	100%	51.322	72,5%	19.425	27,5%
2017/2018	72.083	100%	52.012	72,2%	20.071	27,8%
2018/2019	74.614	100%	52.890	70,9%	21.724	29,1%
2019/2020	76.924	100%	52.716	68,5%	24.208	31,5%
2020/2021	78.298	100%	53.056	67,8%	25.242	32,2%

Quelle: Bayerns Schulen in Zahlen 2020/2021, Bay. Staatministerium für Unterricht und Kultus

Individuelle Begleitung von Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf an Schulen ist längst kein vorübergehendes Instrument mehr, auch wenn dies ursprünglich der Kern des Gedankens war. Sie kann mit entsprechender Ausstattung, Integrationsstatus und Etablierung im Schulkontext einen positiven Faktor hinsichtlich „Inklusiver Bildung“ darstellen.

Mit unserer Richtungsentscheidung, dem schrittweisen Ausstieg aus dem Förderschulsystem, stehen wir als Anbieter individueller Begleitung im Münchner Kontext doch recht einsam da. Wie heißt es aber so schön auf unserer Homepage: „Nicht Sonderwelten, sondern so wie jeder andere auch…“

Wir stehen konzeptionell nach wie vor zu unserer Entscheidung von damals. Es gilt die dringende Empfehlung, den elaborierten sonderpädagogischen Wissensschatz in das Regelschulsystem integrieren. Wir sind für den allgemeinen Abschied aus dem Förderschulsystem und glauben fest daran, dass „inklusive Bildung“ nur im Regelschulsystem passieren kann und muss.

Melanie Schachinger und Jörg Schwinger

Ideen auf dem Weg säen oder Was von einem Projekt bleibt

Gedanken über Projektarbeit

„Bist du nicht schon ein wenig projektmüde?“ fragt mich ein Kollege schmunzelnd, der just erfahren hat, dass ich mit dem Projekt Kunst·begegnungen bereits an dem dritten, aufeinanderfolgenden Kooperationsprojekt beteiligt sein werde, für dessen Entstehen GLL sich maßgeblich verantwortlich zeichnet.

Mit Start zum 1. Januar 2022 werde ich mit meiner Kollegin Vanessa Lubini nun also ein weiteres Mal einer der beiden pädagogischen Fachkräfte sein, der mit der Umsetzung der projektbezogenen Aufgaben betraut ist.

Projektmüde? Wenngleich sicherlich nicht ganz ernst gemeint, hat mich diese Frage im Nachgang doch beschäftigt. Hmm, ich will nicht leugnen, dass es Energie kostet und in den letzten sieben Jahren, die ich im Verein vorrangig Projektarbeit geleistet habe, auch Kraft gekostet hat, Projekte zu initiieren, zu entwickeln und nach wenigen Jahren eben auch schon wieder abzuschließen. Ich will auch nicht bestreiten, dass sich die Organisation und die Umsetzung eines jeden Projekts aufwändig gestaltet und es folglich bedauerlich ist, sich nach nur drei Jahren wieder von einem Projekt zu verabschieden, gerade wenn und weil bestimmte Prozesse noch mehr Zeit bedurft hätten.

„Was bringt ein Unterfangen, das nur eine bestimmte Zeit ein bestimmtes Ziel verfolgt und nach recht kurzer Zeit wieder beendet wird? Wem nützt ein solch vergleichsweise flüchtiges Konstrukt?“ Und die vermutlich wichtigste[n] Frage[n][...]: „Ist es den Aufwand wert gewesen?“

Doch ist dies schließlich die Natur eines Projekts, einem per Definition zielgerichteten, einmaligen und zeitlich begrenzten Vorhaben. Es ist allen Beteiligten von Beginn an bewusst, dass sie sich auf ein, zumindest in seinen Ressourcen, klar abgestecktes Feld begeben. Dennoch erscheint mir die Frage berechtigt: „Was bringt ein Unterfangen, das nur eine bestimmte Zeit ein bestimmtes Ziel verfolgt und nach recht kurzer Zeit wieder beendet wird? Wem nützt ein solch vergleichsweise flüchtiges Konstrukt?“ Und die vermutlich wichtigsten Fragen, die am Ende gestellt werden, weil sie den Anfang eines jeden Projekts begründen: „Ist es den Aufwand wert gewesen? Hat das Projekt zufriedenstellende wie nutzbare Ergebnisse und womöglich Erfolge verbuchen können?“

Mir stellt sich vor diesem Hintergrund vielmehr die Frage: „Ist es sinnvoll, ein Projekt ausschließlich nach Kosten-Nutzungs-Prinzipien zu bewerten?“ Gewiss ist die Frage berechtigt, ob der Aufwand das Ergebnis legitimiert? Doch die Frage: „Was bleibt nachhaltig be-

Eva Meyer bei einem Workshop im Rahmen des Projekts *befähigen & beteiligen*

Die einfache, wenn auch nicht umfassende Antwort lautet: von den Projekten ist immer etwas übrig geblieben, wenngleich auch häufig Aspekte, die nicht sogleich erkennbar oder offenkundig zum Tragen gekommen sind.

stehen oder wirkt weiter?“ erscheint mir hinsichtlich der gesellschaftspolitisch motivierten Ausgangslage der bisherigen *GLL*-Projekte, die sich – mit jeweils unterschiedlicher Kernfrage ausgestattet – stets im Diskurs von Inklusion und Teilhabe bewegt haben, jedoch die zentralere, die wichtigere Frage.

Was ist von *münchen für alle* geblieben, einem Projekt, das die selbstbestimmtere Teilhabe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Lernschwierigkeiten im Bereich ihrer Freizeitgestaltung in den Fokus gerückt hat? Was bleibt von *befähigen & beteiligen,* einem Vorhaben, dessen Ansatz sich auf die erkenntnisstiftende Kraft von Bildungsangeboten konzentriert hatte, um Menschen mit Behinderungen mehr individuelle wie gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen?

Die einfache, wenn auch nicht umfassende Antwort lautet: von den Projekten ist immer etwas übrig geblieben, wenngleich auch häufig Aspekte, die nicht sogleich erkennbar oder offenkundig zum Tragen gekommen sind. Sicherlich ist Einiges auf dem Projektwegen liegen geblieben oder verloren gegangen, Vieles jedoch ist still und heimlich über die Jahre weitergewachsen. So taucht Manches, manchmal auch unverhofft oder in anderem Zusammenhang, Jahre später in einem Nachfolgeprojekt wieder auf.

So zeigt sich beispielsweise, dass Impulse, die wir im Rahmen eines Inklusions-Checks in einem Museum vor einigen Jahren bei *münchen für alle* gesetzt haben, sich nun konsequent in der Ausgestaltung von Ausstellungen dieses Hauses wiederfinden. Das damalige Feedback der jugendlichen Ehrenamtlichen, die diesen Check durchgeführt haben, wurde ernst genommen und ihre Meinung klingt bis heute in der Ausstellungskonzeption und -umsetzung nach.

Dem großen Bedarf und Interesse von einigen Menschen mit Lernschwierigkeiten folgend, sich politisch mehr zu engagieren, sind wir im Rahmen von *befähigen & beteiligen* gefolgt. Dies hatte zur Folge, dass in den Facharbeitskreisen des Behindertenbeirats inzwischen mehr Personen mit Lernschwierigkeiten aktiv einbringen und mit deren Beteiligung auch ein strukturelles Umdenken in diesen Gremien stattgefunden hat und weiterhin stattfindet. Überdies sind zahlreiche OBA-

Träger auf den Bedarf und die Notwendigkeit von gleichberechtigter politischer Partizipation dieser Personengruppe aufmerksam geworden und arbeiten inzwischen gemeinsam daran, die Zugangsmöglichkeiten für Menschen mit Lernschwierigkeiten diesbezüglich zu verbessern.

Die Zusammenarbeit und fruchtbare Vernetzung von Akteuren aus der Behinderten-, Bildungs- und Jugendarbeit, die vor einigen Jahren in dieser Form noch nicht bestanden hat, ist schließlich ein Ergebnis und zugleich weiter wachsender Prozess, das nicht zu gering geschätzt werden darf. Das Netzwerk an Beziehungen, das sich in den letzten Jahren gesponnen hat, ist ein tragender Grund und nachhaltiger Wert, den die Projekte mit sich gebracht haben. Die Bande, die wir über die Projektarbeit geknüpft, die Erfahrungen, die ich und wir gemeinsam gesammelt sowie die Ideen, die wir im Lauf der Jahre gesät haben, sind unschätzbare ‚Ergebnisse', die entstanden sind – und sich über die Jahre teils sicherlich noch entfalten werden.

Das Netzwerk an Beziehungen, das sich in den letzten Jahren gesponnen hat, ist ein tragender Grund und nachhaltiger Wert, den die Projekte mit sich gebracht haben.

Mit Vanessa Lubini im Projekt *Kunst·begegnungen*

So freue ich mich sehr, dass das Fachgebiet *Barrierefrei Lernen* der Münchner Volkshochschule treu auch in diesem dritten Projekt mit uns kooperiert und wir mit dem Bezirk Oberbayern, dem Münchner Stadtmuseum und dem Verein *CultureClouds* tatkräftige Partner für unsere *Kunst·begegnungen* gewinnen konnten.

Kunst·begegnungen ist mit seinem inklusiven Ansatz, kreativ interessierte Menschen über Kunstangebote, offene Atelierformate und thematische Workshops zu erreichen und ihnen damit einen Raum für schöpferisches Tun und die Begegnungen mit sich und miteinander zu geben, in seinem Ansatz vielleicht das offenste und auch spielerischste der drei Projekte. Zugleich setzt es in seiner Zielsetzung und einem breit angelegten Verständnis von Inklusion die Idee von Vielfalt und gemeinsam leben lernen mit großer Ernsthaftigkeit fort.

„Bist du nicht schon ein wenig projektmüde?" Nein, nicht sehr, möchte ich entgegnen, projekterfahren umso mehr. Und schließlich sind doch aller guten Dinge drei, nicht wahr? In diesem Sinn: auf die nächsten drei Projektjahre!

Kilian Ihler

Aus dem Wohnen

Rasenmähen im Garten der Haus- und Hofgemeinschaft.

WG forever!?

Neue Wohnformen bei GLL

WG forever!? Ja. Nein. Ähm jein. Diese Gedanken haben viele WG Bewohner*innen, sie lieben es in ihrem Neun-Personen-Haushalt, mögen den Trubel, die Nähe, das selbstgekochte Essen etc. Und gleichzeitig ist ihnen oftmals einiges zu viel: der Neun-Personen-Haushalt, der Trubel, die Nähe und das selbstgekochte Essen (das am wenigsten). Und dann?

Es dauert länger bis die Erkenntnis sich bei manchen durchsetzt, dass man vielleicht nicht mehr ganz so viel Gruppe möchte, dass man noch selbstbestimmter leben will, dass es einfach schön wäre seine eigenen vier Wände zu haben.

Gleichzeitig hat man Angst vor dem Alleinsein, eben dem fehlen des Trubels und das das eigenen selbstgekochte Essen nicht ganz so lecker schmeckt wie das der Meisterköchin oder des Meisterkochs in der WG. Doch je fester der Entschluss wird, dass man etwas ändern möchte, desto mehr drängt sich die nächste Frage auf: Was gibt es denn sonst noch für Angebote?

Bei der Suche nach alternativen Wohnangeboten stellt man schnell fest: Die Angebote für Menschen mit Behinderung sind fast immer in Gruppen organisiert, vor allem, wenn man etwas mehr Begleitung braucht. Klar, denn es ist natürlich praktisch wenn mehrere Menschen zusammen von ein oder zwei Personen begleitet werden können. Aber möchte denn wirklich jeder in einer solchen Gruppe leben? Im Idealfall mit einem eigenen Zimmer, im schlimmsten auch heute noch in Mehrbett-Zimmern? Für immer? Nur weil man einen höheren Unterstützungsbedarf hat?

Für *GLL* ist die Antwort auf diese Frage klar: Nein, es muss mehr Wahlmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung geben. Für alle Menschen mit Behinderung, auch für die die mehr Begleitung brauchen. Es muss einfach ambulanter gehen.

Nachdem wir die mit Satelliten-Apartments im Domagkpark und Gräfelfing schon seit einiger Zeit ein kleines Angebot für individuelleres Wohnen mit Anbindung an Wohngemeinschaften anbieten, wollen wir mit dem Projekt *Neue Wohnformen* vielfältiger werden. 2019 ging es an den Start und wird von der Aktion Menschen unterstützt. Das Ziele dieses Projekts: Ausbau von individuelleren Wohnformen für alle, die aber nicht gänzlich auf Gemeinschaft verzichten. Und das gibt es (zukünftig) in zwei Formen: In der Haus- und Hofgemeinschaft (schon seit Anfang 2021) und dem ambulant betreuten Wohnen in Genossenschaftsbauten (ab Ende 2022).

In der Haus- und Hofgemeinschaft leben insgesamt 17 Menschen zusammen in einem Haus mit elf Wohnungen und einem vorgeschalteten Gemeinschaftsbereich. Hier gibt es ähnlich wie in der WGs Dienste zu denen sich die Bewohner ohne Behinderung verpflichten, begleitet wird das Projekt von einer Leitung und einem FSJler. In den Genossenschaften werden in insgesamt zehn Wohnungen 14 Menschen leben, die komplett ambulant von einer sozialpädagogischen Fachkraft begleitet werden.

Wir möchten mit unseren Projekten Menschen mit Behinderung mit unterschiedlichsten Unterstützungs-

Bewohner*innen der Haus- und Hofgemeinschaft bei einem Ausflug.

bedarfen die Möglichkeit bieten, ganz persönlich dosieren zu können, wie sehr man sich in die eigene Wohnung zurückziehen oder eben die Gemeinschaft innerhalb der direkten und weiteren Nachbarschaft suchen will. In der Haus- und Hofgemeinschaft wird das im Gemeinschaftsbereich möglich sein, bei den Wohnungsbaugenossenschaften in verschiedenen Gemeinschaftsbereichen, die für die gesamten Hausgemeinschaften vorgesehen sind (Multifunktionsräume, gemeinsame Dachterrassen u. ä.) und durch regelmäßige Gruppenangebote durch *GLL*.

Außerdem sind wir sicher, dass die Bewohner*innen mit Behinderung ihre Kompetenzen sehr gut in die Haus- und Hofgemeinschaft und Genossenschaften einbringen können, z. B. in den unterschiedlichen Arbeitsgruppen aber auch durch Nachbarschaftshilfe, die Übernahme von Aufgaben etc.

Was uns außerdem wichtig ist: Die Anbindung ins Viertel. Auch hier werden und wurden bereits vor dem Einzug durch die Projektleitung Kontakte geknüpft, die nun in der Haus- und Hofgemeinschaft von einer extra dafür geschaffenen Stelle für das Projekt *Wohnen im Sozialraum* auch noch weiter gefördert wird.

Wir erhoffen uns von den geplanten neuen Wohnformen neben den neuen Optionen für Menschen mit Behinderung auch, dass sie im Gegensatz zu den Wohngemeinschaften, die fast ausschließlich Student*innen ansprechen, auch Menschen ohne Behinderung aus ganz verschiedenen Altersgruppen erreichen, die dann auch über einen längeren Zeitraum Ansprechpartner*in im Sozialraum für die Bewohner*innen mit Behinderung sein können.

Auf geht's zu etwas Neuem!

Melanie Willuweit

Eine neue Stelle, viele neue Ideen

Über die Aufgabe der Wohnbereichsleitung

„Und, ist es so wie du dir das vorgestellt hast?“ Das ist eine Frage, die ich in den letzten Monaten des Öfteren gehört habe, wenn ich nach der neuen Stelle gefragt wurde, die ich im September 2021 angetreten bin. Die Antwort darauf ist ein ganz klares Jein.

Natürlich wusste ich vorab schon viel über die Stelle der Wohnbereichsleitung und wie sie angelegt sein sollte. Auch WG-spezifische Themen kenne ich aus der Arbeit in den Wohngemeinschaften sehr gut. Trotzdem ist viel Neues mit dabei, das sich erst im Machen und Tun gezeigt hat.

Eben dieses Neue und Unerwartete erinnert mich immer wieder an meine Anfangszeit bei *GLL*. Man wusste nicht genau was im WG-Dienst alles passieren wird und welche Themen die Bewohner*innen abends mit in die WG bringen werden. Auch diese Aspekte des Unerwarteten und der Flexibilität sind neben vielen planbaren Themen und Routinen Teil meiner Arbeit als Wohnbereichsleitung, die ich persönlich sehr mag und schätze und die gerade auch den Reiz an der Stelle ausmachen.

In den letzten zehn Jahren bei *GLL* konnte ich mich in unterschiedlichen Arbeitsbereichen ausprobieren. Neben der WG-Leitung in zwei Wohngemeinschaften habe ich durch die Arbeit im Ambulanten Dienst und den beiden Projekten *münchen für alle* und *befähigen & beteiligen* viele verschiedene Einblicke und Erfahrungen in den Themenbereichen Freizeit und Bildung machen und hier mit unterschiedlichen Personen zusammenarbeiten können.

Durch die Schaffung der neuen Stelle der Wohnbereichsleitung hatte ich die Möglichkeit wieder ganz in den Wohnbereich zurückzukommen und mich vorrangig mit dem Thema des Wohnens zu beschäftigen. Die Stelle ist sehr breit und thematisch vielfältig aufgestellt. Neben der Zusammenarbeit mit den Fachkräften in den Wohnprojekten, beschäftige ich mich mit konzeptionellen Themen wie z. B. der Weiterentwicklung des Mehrgenerationenwohnens in unseren Wohngemeinschaften.

Ich finde es sehr spannend, bei *Gemeinsam Leben Lernen* neben den Wohngemeinschaften auch weitere Wohnformen, Ideen und Möglichkeiten des individuelleren Wohnens zu verfolgen, konzipieren und umzusetzen. Durch meiner vorherige Tätigkeit in der Projektstelle *Neue Wohnformen* habe ich unmittelbar erfahren, wie das integrative Wohnkonzept auch in einem veränderten und individuelleren Rahmen umgesetzt werden kann.

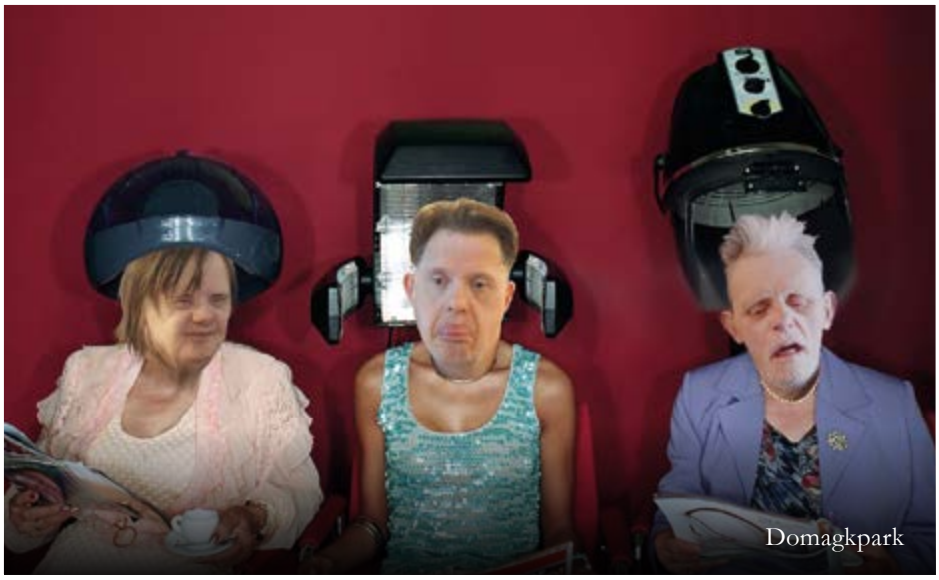
Es hat sich beispielsweise am Konzept der Haus- und Hofgemeinschaft oder am ambulant betreuten Wohnen in Freiham gezeigt, dass der Wunsch nach mehr Individualität im Wohnen auch im integrativen Setting möglich ist und sich sowohl Bewohner*innen mit Behinderung als auch Bewohner*innen ohne Behinderung bei *Gemeinsam Leben Lernen e. V.* verändern können.

Durch das große Interesse an den unterschiedlichen Wohnmöglichkeiten wird deutlich, dass es für die Menschen mit Behinderung wichtig ist, eine Wahlmöglichkeit zu haben und nach den eigenen Bedürfnissen zu entscheiden welche Wohnform die passende für einen selbst ist. Dass *GLL* mit seinen verschiedenen Wohnprojekten hierbei unterstützt und es sowohl möglich ist größer angelegte Wohnkonzepte wie die Haus- und Hofgemeinschaft zu entwickeln als auch auf individuellere Bedarfe kurzfristig zu reagieren, finde ich eine Qualität und Stärke unseres Vereins.

Eva Meyer

Was war in 2021 eure liebste Ablenkung von Corona?

Die Wohngemeinschaften antworten in Bildern



Domagkpark

Perlach

Gröbenzell

Riem

Neuhausen

Sendling

„Reinfühlen in etwas Neues.“

Ein Interview mit der Haus- und Hofgemeinschaft

Im Januar 2021 ist GLL mit einem großen und neuen Wohnprojekt in das neue Jahr gestartet. Aufgrund von Corona ist der Einzug fast still und heimlich passiert und auch die für GLL übliche Eröffnungsparty von neuen Projekten steht noch aus. Trotzdem ist etwas Großes passiert: 17 Personen haben das neue Wohnprojekt der Haus- und Hofgemeinschaft bezogen.

Mit einer kleinen Runde aus Bewohner*innen, der Leitung der Haus- und Hofgemeinschaft und dem jüngsten Bewohner Ole unterhalte ich mich über das erste Jahr in dem neuen Wohnprojekt.

Das erste Jahr in der Haus- und Hofgemeinschaft ist jetzt vorbei – wie ist euer Blick darauf?

Ute: Für mich war es anfangs wirklich spannend in der Haus- und Hof, weil alles neu war. Es war ein Reinfühlen in etwas Neues, ich wusste nicht genau was passieren wird. Jetzt fühle ich mich aber sehr wohl. Ich genieße es sehr mit jüngeren Leuten zusammen zu wohnen.

Nadja: Das war für uns ein bisschen anders, weil wir *GLL* ja schon so lange kennen. Und trotzdem war es für natürlich auch aufregend für uns, weil wir zum ersten Mal eine eigene Wohnung haben. Wir haben uns hier aber sehr schnell wohl gefühlt.

Verena: Mir ging es ein bisschen wie Ute, weil ich das Wohnen bei *GLL* nicht kannte. Für mich war es anfangs richtig viel, ich hatte sehr viele Aufgaben und wusste vor dem Dienst nicht, was an dem Tag alles passieren wird. Mittlerweile ist es aber ruhiger geworden, weil wir eingespielter sind. Ich würde trotzdem sagen, dass wir immer noch in einer Findungsphase sind.

Ute: das finde ich auch, aber wir gehen in eine gemeinsame Richtung, das ist schön. Was uns aber schon noch fehlt, sind gemeinsame Feste und Freizeitunternehmungen. Und dass man andere WGs kennenlernt. Das ging wegen Corona sehr wenig.

Juli, Nadja, ihr seid ja schon sowohl als Bewohnerinnen als auch Mitarbeiterinnen langjährig bei *GLL* angedockt. Wie war es für euch die WG zu verlassen und in die Haus- und Hofgemeinschaft einzuziehen?

Nadja: Wir hatten so eine tolle Zeit in der WG und waren sehr glücklich, dass wir dort unseren ersten Sohn Fiete bekommen haben. Dass wir irgendwann ausziehen müssen, weil die WG für eine Familie irgendwann zu klein ist, war klar.

Juli: Bei mir ist es genauso, ich hatte eine tolle Zeit in der WG. Nach 10 Jahren WG-Leben wohne ich zum ersten Mal in einer eigenen Wohnung. Vieles hier ist den WG sehr ähnlich, manches aber auch nicht. Zum Beispiel wusste ich am Anfang gar nicht: soll ich jemanden Bescheid, wann ich nach Hause komme? Oder nicht? In der WG war das alles selbstverständlich. Hier musste ich erst reinfinden.

Habt ihr jetzt das Gefühl, dass ihr angekommen seid?

Juli: Ich würde für mich Ja sagen. Mir hat die WG sehr gut getan, um selbständiger zu werden. Ich konnte mich in der WG sehr gut ausprobieren, habe aber irgendwann gemerkt, dass es stockt. Jetzt habe ich die Möglichkeit bekommen, mich weiter zu verändern und noch selbständiger zu werden.

Nadja: Wir fühlen uns in der Haus- und Hofgemeinschaft richtig wohl. Unsere Kernfamilie hat sich nochmal vergrößert, das merkt man vor allem daran

wie unsere Kinder mit den Mitbewohnern umgehen. Fiete zum Beispiel klopft bei Rebekka und Julius an der Tür, damit sie ihm ein Buch vorlesen. Für mich persönlich hatte die WG nur Vorteile und eigentlich kommen durch die Haus- und Hofgemeinschaft nur noch weitere Vorteile mit dazu – zum Beispiel Babysitter (und lacht)

Ute und Verena, ihr beide hattet ja vor der Haus- und Hofgemeinschaft noch nichts mit unseren integrativen Wohngemeinschaften zu tun. Wie war es denn als „Externe" in die GLL-Gemeinschaft reinzukommen?

Ute: Für mich war tatsächlich alles neu und deswegen wahnsinnig spannend – neue Leute, neues Konzept. Nach einem Jahr würde ich sagen, dass wir voll drin sind.

Verena: Ich finde, wir hatten relativ schnell eine Routine und Alltag, weil die meisten wussten wie Dienste funktionieren. Es hat sehr geholfen, dass die *GLL*'ler das Wissen hatten. Wir haben uns am WG-Konzept entlang gehangelt, was geholfen hat. Aber natürlich haben auch einige Dinge nicht für die Haus- und Hofgemeinschaft gepasst. Da mussten wir uns gemeinsam etwas Neues überlegen.

Nadja: Genau das finde ich das Gute. Durch neue Leute kommen neue Ideen rein. Das ist eine tolle Kombination. Außerdem gibt uns das neue Wohnkonzept viele Freiheiten, Neues auszuprobieren.

Verena: Da hast du recht. Alle bringen ihre Erfahrungen mit ein, das ist sehr hilfreich. Aber natürlich finden auch Gruppenprozesse statt. Da muss man diskutieren und auch andere Meinungen akzeptieren können. Bei 17 Bewohner*innen ist das aber auch klar. Mein Eindruck ist, dass alle sehr viel mitgestalten wollen. Vielleicht nochmal mehr als in den WGs, weil die Bewohner*innen vorhaben, länger in der Haus- und Hofgemeinschaft wohnen zu bleiben.

Das Gespräch führte Eva Meyer.

Wie habt ihr auf die Meisterschaft des FC Bayern reagiert?

Die Wohngemeinschaften antworten in Bildern

Gröbenzell

Neuhausen

Riem

Domagkpark

Perlach

Sendling

„Ich komme gut zurecht und fühle mich wohl.“

Von der WG in die erste eigene Wohnung

Luca wohnt seit Mitte August 2021 in seiner eigenen Wohnung. Davor hat er in einer Wohngemeinschaft von GLL gewohnt. Ich begleite Luca seit September ambulant und unterstütze ihn in seinem Alltag. Ich habe mich mit ihm über sein Leben in der WG und seine Entscheidung in eine eigene Wohnung zu ziehen unterhalten.

Luca, du hast länger in einer Wohngemeinschaft von GLL gewohnt. Was hat dir dort gefallen?
Ich habe gern etwas mit den anderen unternommen, Spaziergänge oder Ausflüge gemacht. Ich mochte auch, wenn wir mit der WG in Urlaub gefahren sind, nach Schweden oder Südfrankreich.

Was hat dir am WG-Leben nicht so gut gefallen?
Es waren viele Leute und es war oft unruhig. Ein Mitbewohner hat oft laut Musik gehört. Er ist immer früh aufgestanden, auch am Wochenende, und hat die anderen Mitbewohner geweckt. Das fand ich nicht gut. Ein Mitbewohner ist auch in mein Zimmer gekommen, obwohl ich das nicht wollte. Das mochte ich nicht.

Wann hast du für dich entschieden, dass du nicht mehr in der WG wohnen möchtest?
Es gab Streit und ich war dann sauer. Das war nicht gut. Ich war dann eine Zeit lang bei meiner Mutter. Ich habe dann mit meiner Mutter gesprochen, dass ich allein wohnen möchte.

Und deine Mutter hat diesen Wunsch unterstützt?
Ja.

Wann bist du dann in deine eigene Wohnung gezogen?
Das war im Sommer letztes Jahr.

Wie war der Anfang für dich? Deine erste eigene Wohnung. Warst du aufgeregt?
Eigentlich nicht (überlegt)… Ja, am Anfang ein bisschen.

Was gefällt dir am alleine wohnen? Was machst du?
Es ist ruhig. Das mag ich. Ich fühle mich wohl. Ich bin gern allein und komme gut zurecht. Ich gehe allein einkaufen. In der Nähe gibt es viele Geschäfte. Oder ich gehe im Viertel spazieren. Ich schaue fern oder höre Musik. Und wenn ich zu allein bin, lade ich mir Leute ein.

Hast du noch einen Wunsch für deine Wohnung?
Ich will ein größeres Bett. Mein altes Bett aus der WG hat nicht in die Wohnung gepasst. Und ich will Klappstühle für den Balkon.

Das Gespräch führte Kilian Ihler.

Eine neue Aufgabe für die Wohngemeinschaften

Das Projektteam für medizinisches Krisenmanagement stellt sich vor

Dürfen wir uns kurz vorstellen? Wir, das sind Kilian Förster – pädagogischer Mitarbeiter der WG am Domagkpark, Dominik Reeg – ehemaliger FSJler der WG Riem, von Anfang an ehrenamtlicher Mitarbeiter unseres Teams und seit Februar 2022 auch pädagogische Krankheitsvertretung in der WG Riem und Eva Thalhammer, Fachkraft für Palliative Care in der Eingliederungshilfe und Pädagogin im Fachkraftteam der WG Riem.

Zusammen bilden wir seit Mai 2021 das Projektteam für medizinisches Krisenmanagement, kurz MKM. Zugegeben, das ist ein sehr langer und komplizierter Name – ein einfacherer, kürzerer und treffenderer ist uns leider bisher noch nicht eingefallen – weshalb wir zumeist einfach das Palliativteam genannt werden. Manch einer mag zurückschrecken. Palliativ – hat das nicht mit Tod und Sterben zu tun?

Ja und nein – aber lassen sie uns zunächst ein Stück in der Zeit zurückreisen ins Jahr 1989. Damals gründete der Verein *Gemeinsam Leben Lernen* seine erste integrative Wohngemeinschaft. Menschen mit sogenannter „geistiger Behinderung", die bis dahin entweder in ihren Familien oder in Spezialeinrichtungen gelebt hatten, sollten so normal als möglich mit Nichtbehinderten in einer WG wohnen. „Geht denn das?", war damals eine häufig gehörte erste Reaktion. Aber dass es gehen kann, dass das gemeinsame Leben für alle Beteiligten mal lustig, mal spaßig, auch mal traurig und schwierig, aber immer gewinnbringend sein kann, haben die vielen Mitbewohnerinnen und Mitbewohner der letzten Jahre und Jahrzehnte bewiesen.

Machen wir einen Sprung ins Jahr 2006. Die Bewohner*innen mit Behinderung aus den ersten WGs waren inzwischen älter geworden. Manch einer dachte daran, die Arbeitszeit zu reduzieren oder musste aus gesundheitlichen Gründen ganz aus dem Arbeitsleben ausscheiden. Als Antwort darauf gründete der Verein 2006 in der Messestadt Riem die erste Mehrgenerationen-WG. Eine zweite folgt 2015 am Domagkpark. Alt und Jung unter einem Dach, Zusammenleben in der Rente, Begleitung 24/7, also rund um die Uhr? Und wieder stellte sich die Frage „geht denn das"? Und noch eine andere Frage schwingt

*Was geschieht, wenn die älteren Bewohner*innen gesundheitlich abbauen, wenn sie schwer erkranken oder gar sterben? Können wir sie dann noch immer in der WG begleiten oder sollten sie umziehen, in eine Einrichtung, die dann besser auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet ist?*

Ziel von Palliative Care ist es, diese Menschen wieder zurück in die Gemeinschaft zu holen. Es geht auch um Krankheit und Sterben, ja, aber es geht vor allem um ein gemeinsames Leben vor und mit dem Tod.

mit, seit es die Mehrgenerationen-WGs gibt. Was geschieht, wenn die älteren Bewohner*innen gesundheitlich abbauen, wenn sie schwer erkranken oder gar sterben? Können wir sie dann noch immer in der WG begleiten oder sollten sie umziehen, in eine Einrichtung, die dann besser auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet ist?

Hier setzt die Frage von Palliative Care an. Krankheit, Sterben und Tod – auch wenn wir ja wissen, dass dies zum Leben dazu gehört – wird heute in der Gesellschaft zumeist verdrängt. Da es aber Sterben und Tod nie abstrakt als solche gibt, da es immer Menschen sind, die schwer erkranken und sterben, werden damit auch diese Menschen ins Abseits gedrängt. Und wenngleich sich laut Umfragen die meisten Menschen wünschen, zu Hause, in einer vertrauten Umgebung sterben zu dürfen, sterben die meisten in Krankenhäusern oder Pflegeheimen. Ziel von Palliative Care ist es, diese Menschen wieder zurück in die Gemeinschaft zu holen. Es geht auch um Krankheit und Sterben, ja, aber es geht vor allem um ein gemeinsames Leben vor und mit dem Tod.

Wenn wir uns diese Zielsetzung anschauen, dann erinnert sie sehr an die Gedanken weiter oben, an die Gedanken, die zur Gründung der ersten WG geführt haben – gemeinsam leben lernen mit Menschen, mit denen das nicht selbstverständlich erscheint, weil zunächst das Trennende, die Schwierigkeit, diese Frage „geht denn das?“ ins Auge fällt. Eine Frage, die *GLL* schon immer begleitet. Und auch die Wege, die zu solch einem gemeinsamen Leben eingeschlagen werden, muten bekannt an – Begegnung auf Augenhöhe, Selbstbestimmung und gute Kommunikation zwischen allen Beteiligten werden auch im Ansatz von Palliative Care großgeschrieben.

Palliativ kommt vom lateinischen Wort *Pallium,* das übersetzt Mantel heißt. Wir denken, dass Menschen, die mit schwerer Krankheit, Leid und Tod konfrontiert sind, einen Schutzmantel, eine bergende Hülle brauchen, um sich dem stellen zu können. Das gilt natürlich zunächst für die Betroffenen selbst, dann aber auch für deren Angehörige, Mitbewohner*innen und Mitarbeiter*innen.

Solch einen Schutzraum zu ermöglichen, darin sehen wir unsere Aufgabe und dies in dreifacher Hinsicht. Zum einen entlasten wir die Teams der WG, in denen ein Bewohner schwer erkrankt, von ganz praktischen, organisatorischen Aufgaben, die damit zusammenhängen (z. B. Beantragung und Beschaffung von Pflegehilfsmitteln, Besorgen von Medikamenten, Organisation eines Pflegedienstes...), damit Zeit und Ruhe bleibt für den erkrankten Mitbewohner. Dann bieten wir Fortbildungen und Gespräche für alle Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen zu Themen rund um Sterben, Trauer und Tod an. Und schließlich pflegen wir Kontakte u.a. zu Hospizvereinen, Pflegediensten ambulanter Palliativversorgung, um auch eine Unterstützung der WG von außen zu ermöglichen.

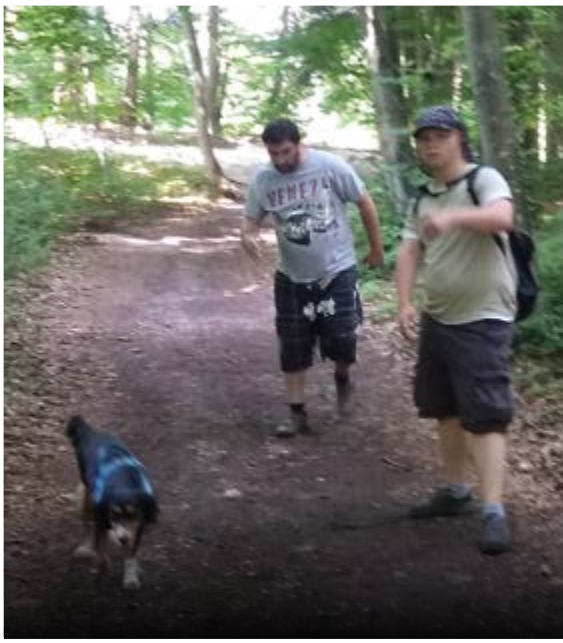
Vor Kurzem las ich von dem Wunsch einer schwerkranken Frau: „...man nimmt an einem normalen Leben teil. Also Tiere, Kinder, Geräusche, Küche, das empfinde ich als einen sehr starken Wunsch. Die Energie von anderen Menschen spüren. Also zum Beispiel, dass jemand jetzt vielleicht mal zwei Stunden liest und ich kann dabei schlafen..., das wär für mich so'n sehr tröstliches Bild von Leben-geht-weiter." (In Zeitschrift für Palliativmedizin 1/23, S. 32)

Können Bewohner*innen mit schwerer Krankheit am Lebensende in ihrer WG wohnen bleiben, wenn sie das möchten und dort auch sterben? Geht denn das? Wir als *Palliativteam* können das unsrige dazu beitragen, aber wir werden es nicht alleine schaffen. In der Palliativversorgung heißt es, dass das dann möglich ist, wenn wirklich alle mit im Boot sind und bereit sind, an ihrer Stelle dafür Verantwortung zu übernehmen. Wir denken, dass es ein großer weiterer Schritt für *GLL* und ein riesen Erfolg wäre, wenn dies gelänge.

Danken möchten wir an dieser Stelle all jenen, die uns auf dem Weg finanziell und ideell unterstützen – besonders der Evangelischen Stiftung Hospiz, der Bayerischen Stiftung Hospiz, dem Institut für Hospizkultur und Palliative Care sowie den Mitarbeitern des Christophorus Hospizvereins München.

Kilian Förster, Dominik Reeg und Eva Thalhammer

Neuhausen



Sendling

Auf Reisen und zuhause

Eindrücke aus den Wohngemeinschaften

Haus- und Hofgemeinschaft

Gröbenzell

Riem

Adressen und Ansprechpersonen

Vorstand:

Konstanze Riedmüller (Vorsitzende), Dr. Frauke Schwaiblmair (stellvertretende Vorsitzende), Jenny Engel, Dr. Andrea Fiedler, Christian Kubitsch, Peter Maurer, Peter Schauer, Klaus Schmucker, Annette Weiß-Schaber (Kontakt über Geschäftsstelle)

Geschäftsstelle und Ambulanter Dienst:

Goethestraße 8, 80336 München, Tel.: 089 / 890 55 980
Fax: 089 / 890 55 98-29, info@gll-muenchen.de

Geschäftsführung und Verwaltung:
Rudi Sack (Geschäftsführer) †
Tel.: 089 / 890 55 98-11
r.sack@gll-muenchen.de

Lena Mieshcheriakova
Tel.: 089 / 890 55 98-10
o.mieshcheriakova@gll-muenchen.de

Gabi Weiß
Tel.: 089 / 890 55 98-18,
g.weiss@gll-muenchen.de

Aika Urmanbetova
Tel.: 089 / 890 55 98-17
a.urmanbetova@gll-muenchen.de

Stand: April 2022

Ambulanter Dienst:
Jörg Schwinger (Leitung)
Tel.: 089 / 890 55 98-12
j.schwinger@gll-muenchen.de

Stefanie Wimmer-Birkmeier (Familien)
Tel.: 089 / 890 55 98-14
s.wimmer@gll-muenchen.de

Christoph Bernet (Helfer, Freizeit)
Tel.: 089 / 890 55 98-13
c.bernet@gll-muenchen.de

Kathrin Hettich (Helferakquise)
Tel.: 089 / 890 55 98-20
k.hettich@gll-muenchen.de

Melanie Schachinger (Schulbegleitung)
Tel.: 089 / 890 55 98 - 16
m.schachinger@gll-muenchen.de

Julia Herrmann (Ehrenamt, Selbstvertretung)
Tel.: 089 / 890 55 98-15
j.herrmann@gll-muenchen.de

Projekt Kunst·begegnungen:
Straßberger Straße 3, 80809 München

Kilian Ihler
Tel.: 089 / 716 88 716
k.ihler@gll-muenchen.de

Vanessa Lubini
Tel.: 089 / 716 88 715
v.lubini@gll-muenchen.de

Wohngemeinschaften und Apartments:

Wohnbereichsleitung
Goethestraße 8, 80336 München
Eva Meyer
Tel.: 089 / 890 55 98-22
e.meyer@gll-muenchen.de

WG Am Hart
Sudetendeutsche Straße 3, 80937 München
Leitung: Jacob Förster
wg-amhart@gll-muenchen.de

Mehrgenerationen-WG und Apartments Domagkpark
Max-Bill-Straße 41/19, 80807 München
Leitung: Barbara Nieder
b.nieder@gll-muenchen.de

WG und Apartment Gräfelfing
Irminfriedstraße 21a, 82166 Gräfelfing
Leitung: Vanessa Lang
wg-graefelfing@gll-muenchen.de

WG Gröbenzell
Parkstraße 20, 82194 Gröbenzell
Leitung: Lukas Mink
wg-groebenzell@gll-muenchen.de

WG Großhadern
Ludwig-Hunger-Straße 8, 81375 München
Leitung: Michael Metzger
m.metzger@gll-muenchen.de

WG Neuhausen
Johann-Sebastian-Bach-Straße 20, 80637 München
Leitung: Anja Krampfl
a.krampfl@gll-muenchen.de

WG Perlach
Annette-von-Aretin-Straße 8, 81737 München
Leitung: Max Kramer
m.kramer@gll-muenchen.de

WG Pullach
Hans-Keis-Straße 26a, 82049 Pullach im Isartal
Leitung: Manuel Kuthan
m.kuthan@gll-muenchen.de

Mehrgenerationen-WG Riem
Helsinkistraße 21, 81829 München
Team: Alexander Hammer, Eva Thalhammer, Andreas Wieser
wg-riem@gll-muenchen.de

WG Sendling
Eleonore-Romberg-Straße 8, 81379 München
Leitung: Julius Benz
j.benz@gll-muenchen.de

Haus- und Hofgemeinschaft Ludwigsfeld
Am Torfstich 2, 80995 München
Leitung: Verena Freymann
v.freymann@gll-muenchen.de

Projekt Neue Wohnformen bei GLL
Goethestraße 8, 80336 München
Leitung: Melanie Willuweit
m.willuweit@gll-muenchen.de

Dank

Viele Menschen haben wiederum zu einem erfolgreichen Jahr für Gemeinsam Leben Lernen beigetragen. Ihnen allen sind Vorstand und Geschäftsführung mit herzlichem Dank verbunden. In besonderer Weise danken wir:

- allen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr aus unserem Ambulanten Dienst, der Geschäftsstelle und den Wohn- und Hausgemeinschaften, die ohnehin immer, aber unter den Bedingungen der Pandemie umso mehr einen fantastischen Job gemacht haben,

- den unzähligen Helferinnen und Helfern unseres Ambulanten Dienstes, den nichtbehinderten Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den Aushilfen in unseren Wohngemeinschaften,

- Jutta Maurer für die Verwaltung der Mitglieder und der *Finanzen des Vereins,*

- Hubert Gerstacker und Anneliese Ponton für ihre Vereinskassenprüfung,

- Sylvia Seja aus der Personalabteilung der Diakonie München und Oberbayern für die Unterstützung in der Personalbuchhaltung,

- unseren vielen Kooperationspartnern, mit denen wir zu unserem großen Vergnügen zusammenarbeiten,

- unseren Partnern bei Behörden, Verbänden und Förderorganisationen, die unsere Arbeit nachhaltig unterstützen und immer wohlwollend begleiten, namentlich: dem Bezirk Oberbayern, der Landeshauptstadt und dem Landkreis München, dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, der Evang.-Luth. Landeskirche in Bayern, dem Evang.-Luth. Dekanatsbezirk München, dem Diakonischen Werk der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, der *Aktion Mensch e. V.*, dem *Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e. V.,* der ACREDO Stiftung der Evang. Bank, dem Gewinnsparverein der SPARDA Bank, der Stiftung der Kreissparkasse München-Land,

- unseren Mitgliedern und allen Spenderinnen und Spendern, ohne deren Solidarität und Unterstützung wir viele Vorhaben nicht so hätten umsetzen können, wie dies geschehen ist.

Ihnen allen, auch denjenigen, die hier nicht ausdrücklich genannt sind, sagen wir ein ganz herzliches Dankeschön. Es tut gut, dass wir Ihre Unterstützung haben!

München, im April 2022

Konstanze Riedmüller, Vorsitzende
und Rudi Sack, Geschäftsführer

Impressum

Jahresbericht 2021 des Vereins Gemeinsam Leben Lernen e. V.
Offene Arbeit für Menschen mit geistiger Behinderung und ihre Angehörigen im Evang.-Luth. Dekanatsbezirk München, Goethestraße 8, 80336 München

Redaktion | Beiträge:
Jörg Schwinger (verantwortlich), Christoph Bernet, Kilian Förster, Kilian Ihler, Eva Meyer, Dominik Reeg, Rudi Sack, Melanie Schachinger, Eva Thalhammer, Melanie Willuweit, Stefanie Wimmer-Birkmeier

Gestaltung | Layout:
Kilian Ihler, Andreas Sträußl

Fotonachweis:
alle Bilder privat, außer: Titel, Seite 20/21: Bethel Fath | Seite 7, 19, 35, 41: Pixabay
Seite 23: Severin Vogl | Seite 26: Hannes Rohrer | Seite 27: Petra Waidosch

Die Arbeit von Gemeinsam Leben Lernen e. V. wurde im Berichtsjahr gefördert bzw. finanziell unterstützt von:

ZBFS Zentrum Bayern Familie und Soziales	Evangelisch-Lutherisches Dekanat München	ACREDO Stiftung
Landratsamt München	Stiftung der Kreissparkasse für den Landkreis München	Adventskalender für gute Werke
Landeshauptstadt München	Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern	Gewinn-Sparverein der Sparda-Bank München e.V. Sparda-Bank
bezirk oberbayern	Diakonie Bayern	Aktion Mensch

Liebe Freunde von GLL,

in der Nacht vom 4. auf den 5. April 2022 ist unser Geschäftsführer und Freund Rudi Sack plötzlich verstorben. Wir sind erschüttert und sehr traurig über seinen plötzlichen Tod.

Er war der strahlende Mittelpunkt unseres Vereins. Schon Anfang der 1980iger Jahre hat Rudi durch das Verfassen der ersten Konzeption für eine integrative Wohngemeinschaft die Idee und den Grundstock für das inklusive Wohnen bei *GLL* geschaffen. Ende der 1980iger Jahre leitete Rudi zunächst den Ambulanten Dienst von *GLL*, später die erste integrative WG in der Johann-Sebastian-Bach-Straße.

Nach fast 20 Jahren beruflicher Tätigkeit in Baden-Württemberg kehrte Rudi 2012 als Geschäftsführer zu *GLL* zurück. In den letzten 10 Jahren seines Wirkens entstanden fünf weitere integrative WGs und die Haus- und Hofgemeinschaft als neues und ebenfalls sehr innovatives *GLL*-Projekt.

Rudi hinterlässt eine sehr große Lücke. Wir vermissen ihn sehr. Wir schauen dankbar auf das, was Rudi für und mit *GLL* geschaffen hat. Wir sind froh und dankbar über die Zeit, die wir mit ihm verbringen durften. Ohne seine Kraft und seine kreativen Ideen wäre *GLL* heute nicht das, was es ist.

In dieser schweren Zeit sind wir in Gedanken bei seiner Frau Stefanie, seinen Kindern, seinem Schwiegervater Herrn Weber, seiner ganzen Familie und allen, die ihn so schmerzlich vermissen.

Wir danken allen, die uns unterstützen und mit großem Engagement helfen, *GLL* in Rudis Sinne gut weiterzuführen.

Bewohner*innen, Begleitete, Angehörige, Mitarbeitende, Mitglieder und Vorstand von GLL, Vorstand der Stiftung Gemeinsam Leben Lernen

Gemeinsam Leben Lernen e. V.
Goethestraße 8
80336 München
www.gll-muenchen.de